

# Bergarbeiter-Zeitung

## Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Rimberg, Essen. Druck: J. Hansmann & Co., Bochum. Telefon-Nummern: 4300, 4301. Telegramm: Altkreuz Bochum. Der Abonnementspreis beträgt durch Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM. Anzeigenpreis: Die 25 Millimeter breite Millimeterzeile oder deren Raum 25 Pfg.

# Unser Auferstehungsglaube.

### Der Ostergedanke im Lichte des Aufstiegs der Arbeiterklasse. — Lassalle, der Apostel der proletarischen Auferstehung.

„Möge mit meiner Person diese gewaltige und nationale Kulturbewegung nicht zugrunde gehen, sondern die Feuerzürne, die ich entzündet, weiter und weiter fressen, solange ein einziger von euch noch atmet!“ Lassalle in seiner Königsberger Rede am 22. 5. 1864.

„Fünf Wissenschaften und mehr, Geschichte im engeren Sinne, die Wissenschaft des Rechts und der Rechtsgeschichte, Nationalökonomie, Statistik, Finanz, und endlich die letzte und schwierigste der Wissenschaften, die Gedankwissenschaft oder Philosophie, haben sich die Hand reichen, haben beherrscht werden müssen, um mich in den Stand zu setzen, diese Broschüre zu verfassen.“

Wenn die Osterglocken dieses Jahres läuten und in den Herzen der Menschen Goffen und Sehnen erwecken, daß einstmal aus der Verwesung Schoß die Menschheit auferstehen wird zu lichteren Höhen besserer Erkenntnis, dann wollen wir deutschen Arbeiter des großen, genialen Führers unserer Klasse gedenken, Ferdinand Lassalle. Am 11. April, an der Schwelle des Osterfestes dieses Jahres, feiern wir den 100. Geburtstag Ferdinand Lassalles, des Begründers des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, des Schöpfers der modernen deutschen Arbeiterbewegung.

Das rief Lassalle am 16. Januar 1863 den Richtern zu, vor denen er seine Schrift „Arbeiterprogramm“ zu verteidigen hatte. In diesen Worten kommt das faulstische Streben Lassalles zum Ausdruck, durch tiefste Erkenntnis, mit Hilfe des Durchdringens aller Wissenschaften, der Arbeiterklasse und damit der Menschheit dienen zu wollen. Dieser Geist des Suchens und Forschens ist es, der auch heute noch Tausende der besten Kräfte aus den Reihen der klassenbewußten Arbeiterklasse mit innerer Blut erfüllt.

Meteorgleich leuchtete die mächtige Persönlichkeit Lassalles über der in der Nacht politischer und ökonomischer Unfreiheit hindämmernden deutschen Arbeiterklasse um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts auf. Vorbereitet durch das Wirken Lassalles, zündete der Gedanke des Sozialismus in keinem Lande der Welt so schnell und nachhaltig in den Köpfen und Herzen der Arbeiter, wie in Deutschland. Unter dem Eindruck der gewaltigen agitatorischen Tatkraft Lassalles erhob sich zum erstenmal in der modernen Geschichte Deutschlands der Ruf aus der Arbeiterklasse nach sozialer und gesellschaftlicher Geltung. In den Wetterstürmen der Kämpfe der bürgerlichen Gesellschaft gegen die Vorherrschaft des Feudalismus, der Aristokraten und des Kastenstaates, trat die deutsche Arbeiterklasse unter der Führung Lassalles als selbständiger Faktor in die Erscheinung. Unter der Fahne der genialen Agitation, der flammenden, die Gemüter aufrüttelnden Propaganda Lassalles, betrat die deutsche Arbeiterklasse den Boden weltgeschichtlicher Bedeutung und entwickelte sich durch tausend Kämpfe hindurch zu dem Faktor im politischen, kulturellen, sozialen und gesellschaftlichen Leben der Zeit, in der wir heute leben.

Heute noch kann die moderne Arbeiterbewegung tausend Anregungen aus den Gedankengängen Lassalles schöpfen. Sind die Mahnungen, die Lassalle während seiner berühmten Rede in Frankfurt a. M. am 17. und 19. Mai 1863 an die Arbeiter richtete:

**‘Bet’ und arbeit’!**

Bundeslied für den Allg. Deutschen Arbeiterverein von Georg Herwegh.

You are many, they are few.  
(Euer sind viele, ihrer sind wenige.)

**‘Bet’ und arbeit’! ruft die Welt,  
Bete kurz, denn Zeit ist Geld.  
An die Läre pocht die Not —  
Bete kurz, denn Zeit ist Brot.**

**Und du ackerst und du säst,  
Und du nickest und du nährst,  
Und du hämmerst und du spinnst —  
Sag, o Volk, was du gewinnst!**

**Wirkt am Webstuhl Tag und Nacht,  
Schürst im Erz- und Kohlendacht,  
Fällst des Heberkusses Korn,  
Fällst es hoch mit Wein und Korn.**

**Doch wo ist dein Mahl bereit?  
Doch wo ist dein Feierkleid?  
Doch wo ist dein warmer Herd?  
Doch wo ist dein scharfes Schwert?**

**Alles ist dein Wert! o sprich,  
Alles, aber nichts für dich!  
Und von allem nur allein,  
Die du schmiedest, die Kette dein!**

**Was ihr hebt aus Sonnenlicht,  
Schähe sind es für den Wicht;  
Was ihr webt, es ist der Fluch  
Für euch selbst — ins bunte Tuch.**

**Was ihr baut, kein schützend Dach  
Hat’s für euch und kein Gemach;  
Was ihr kleidet und beschuht,  
Tritt auf euch voll Hebermut.**

**Menschen dienen, die Natur,  
Gab sie euch den Honig nur?  
Seht die Drohnen um euch her!  
Habt ihr keinen Stachel mehr?**

**Mann der Arbeit, aufgewacht!  
Und erkenne deine Macht  
Alle Räder stehen still,  
Wenn dein starker Arm es will.**

**Deiner Dränger Schär erblaßt,  
Wenn du, mäde deiner Last,  
In die Ecke lehnst den Flügel,  
Wenn du ruffst: Es ist genug!**

**Brecht das Doppeljoch entzwei!  
Brecht die Rot der Sklaverei!  
Brecht die Sklaverei der Rot!  
Brot ist Freiheit, Freiheit Brot!**

„Ihr deutschen Arbeiter seid merkwürdige Leute! Euch muß man erst noch beweisen, daß ihr in einer traurigen Lage seid. Solange ihr nur ein Stück schlechte Wurst habt und ein Glas Bier, merkt ihr gar nicht, daß euch etwas fehlt. Das kommt aber von eurer verdammtten Bedürfnislosigkeit... Welches ist das größte Unglück für ein Volk? Wenn es keine Bedürfnisse hat. Denn diese sind der Stachel seiner Entwicklung und Kultur. Solange ihr das nicht begreift, predige ich ganz vergeblich!“ nicht auch heute noch durchaus am Platze?

Wüßten nicht auch heute noch die Mahnungen, die Lassalle in einer Rede am 20., 27. und 28. September 1863 den Arbeitern in Barmen, Solingen und Düsseldorf zurief:

„Woher kommt es denn aber, daß ihr, die ihr unsere Ideen teilt, unsere Ansichten und Bestrebungen mit eurer Sympathie begleitet, daß ihr noch nicht eingezogene Mitglieder seid? O, ich kenne den allbekanntesten Grund dieser Erscheinung wohl! Man klatscht Beifall, man sympathisiert, aber man läßt gewähren und behält sich vor, an den Früchten der Bewegung teilzunehmen, die andere mit ihren Kräften erarbeitet haben werden! Ich aber frage euch: ist das ein männliches, ist das eines Arbeiters würdiges Benehmen? Welches ist der Unterschied zwischen einem Arbeiter und einem Schmarozer, wenn nicht der, daß letzterer von fremder Arbeit leben und da ernten will, wo er nicht selbst gesät hat? Euch also, die ihr Arbeiter sein wollt und nicht Schmarozer, euch ermahne ich zur Scham! Zeichnet euch ein als unsere Mitglieder, nehmt euren Teil an unseren Mühen und Anstrengungen!“

So strahlend der Stern Lassalles am Himmel der Arbeiterbewegung aufleuchtete, so jäh kam er zum Erlöschen. Am 12. April 1862 hielt er in Berlin seinen ersten Vortrag an die Arbeiter, am 31. August 1864 fiel ihm die tödliche Kugel des rumänischen Junkers v. Rakowitsa. Kienhaft war die Arbeit, die Lassalle in diesen zwei Jahren leistete, ein Wirbelsturm von Tatkraft, ein Blühen von Geist. Der Tod Lassalles traf die Arbeiterklasse wie ein Keulenschlag.

den Unorganisierten in die Ohren gellen?

Gilt nicht auch heute noch der Rat, den Lassalle in seinem bekannten „Offenen Antwortschreiben“ an das Zentralkomitee zur Berufung eines Allg. deutschen Arbeiterkongresses zu Leipzig richtete:

„Alle Kunst praktischer Erfolge besteht darin, alle Kraft zu jeder Zeit auf einen Punkt — auf den wichtigsten Punkt — zu konzentrieren und nicht nach rechts noch links zu sehen“

O meine Bürger, wach ein Fall war das!  
Da fiele ihr und ich; wir alle fielen  
Und über uns frohlockte blut’ge Lide.“

für die Taktik der gewerkschaftlichen wie der politischen Kämpfe?

„Zwei Dinge allein sind groß geblieben in dem allgemeinen Verfall, mitten in der schleichenden Auszehrung der Selbstsucht, welche alle Aern des europäischen Lebens durchdrungen hat: Die Wissenschaft und das Volk, die Wissenschaft und die Arbeiter! Die Vereinigung beider allein kann den Schoß europäischer Zustände zu neuem Leben befruchten. Die Alliance der Wissenschaft und der Arbeiter, dieser beiden entgegengesetzten Pole der Gesellschaft, die, wenn sie sich umarmen, alle Kulturhindernisse in ihren ehernen Armen erdrücken werden — das ist das Ziel, dem ich, solange ich atme, mein Leben zu weihen beschloßen habe!“

Und doch hat er ein dauerndes Lebenswerk geschaffen. In der kurzen Zeit seines Wirkens hat er die deutsche Arbeiterklasse zu politischer Erkenntnis aufgeweckt. Die Lebensfähigkeit der deutschen modernen Arbeiterbewegung ist nicht zum geringsten in dem Erbe Lassalles, in der Wissenschaftlichkeit ihrer Methoden, in dem kühnen Schwunge der Idee begründet. Heute noch, zwei Menschenalter nach Lassalles Tode, trägt jeder deutsche klassenbewußte Arbeiter ein Stück dieses Lassalleantwärtigen Erbes in seinem Denken, heute noch ist die hinreißende, romantische Persönlichkeit Lassalles der deutschen Arbeiterklasse ein unvergänglicher Besitz.

in die breiten Massen der arbeitenden Klasse, in die Kreise der Intellektuellen hineinragen?

Ferdinand Lassalle legte den Osterkeim, den Auferstehungsglauben in die noch schlummernden Massen der deutschen Arbeiterklasse. „Die Feuerzürne“, die er entfacht hat, ist zu einer gewaltigen Lohe geworden, die heute den Horizont der weltgeschichtlichen Bühne soweit erhellt, daß die Arbeiterklasse bereits den Weg zu erkennen vermag, der aus dem dunklen, dornigen, verwehenden Schoß der heutigen Gesellschaft zu einer neuen, besseren Ordnung der Dinge führt.

Das Gedenken an Ferdinand Lassalle läßt uns Vergleiche ziehen zu dem allgemeinen Auferstehungsgedanken am Ostertage. Der grübelnde Menschengestalt forscht und sucht nach Wegen, die aus dem Wirrwarr unseres Erdenbestehens zur Höhe eines reinen, göttlichen Glaubens an die Erlösung unseres Selbst aus Schmutz und Lide, aus Nacht und Finsternis zu Erhabenheit, zu Freiheit, zu Glückseligkeit und ewiger, immerwährender, reiner Freude führen sollen. Der Glaube an eine bessere Zukunft, an eine höhere Mission der Menschen, ist die treibende Lebenskraft einer jeden Bewegung nach Fortschritt und freiheitlicher Entfaltung. In dem gewaltigen Lebenswerke Wolfgang Goethes, dem „Faust“, kommt dieses Streben der Menschheit nach Erforschung Lebensrätsels zu künstlerischem Ausdruck und dramatischer Gestaltung. Faust am Ende zu folgender letzter Erkenntnis kommt:

Zur selben Zeit, wo wir an der Osterschwelle des Führers und Agitators Lassalle gedenken, erinnern wir uns eines seiner besten Mitstreiter. Georg Herwegh, die „eiserne Lerche“, hat am 7. 4. 1925 seinen 50. Todestag. Auf Drängen Lassalles schrieb dieser poetische Wegkfinder der neuen Zeit das erste Kampflied der deutschen Arbeiterbewegung, das „Bundeslied für den Allgemeinen deutschen Arbeiterverein.“

„... Das ist der Weisheit letzter Schluß:  
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,  
Der täglich sie erobern muß — — —  
Solch ein Gewimmel mach’ ich sehn,  
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.  
Zum Augenblicke dürft’ ich sagen:  
Verweile hoch, du bist so schön!  
Es kann die Spur von meinen Erbetagen  
Nicht in Aeonen untergehn.“

Noch heute begeistert dieses Lied die Arbeiterklasse und wir haben es deshalb dieses Artikels veröffentlicht. Die Arbeiterolidarität wächst aus den Versen dieses Liedes zu plastischer Größe empor und läßt vor unserem Geist die glühvollen Gestalten der großen Vorkämpfer der Arbeiterbewegung erstehen.

So schließen wir uns diesem Gedanken freudig an und geben uns der Hoffnung hin, daß einstmal auch die deutsche Arbeiterklasse auferstehen wird aus den Tiefen geistiger Knechtschaft zu innerer Durchleuchtung und klarer Erkenntnis. Dann wird des freien Volkes Gewimmel den freien Grund und Boden heiligen.

Osterglocken klingen über das Land! Auferstehungssehnen jähwilt durch unsere Aern, pocht an die Tür unserer Herzen, weckt aufrüttelnd die Kraft unserer Hirne! Durchdrungen von der Sieghaftigkeit unserer Idee stehen wir im Kampfgetümmel der Zeit, streben zur Warte höheren wissenschaftlichen Denkens empor und lassen die prophetischen Worte Lassalles auf uns wirken, mit denen das „Arbeiterprogramm“ schließt:

Ferdinand Lassalle war der glühende, niemals ermüdende Erwecker der deutschen Arbeiterklasse. In die steinige Erde der Geistesdummpheit um die Mitte des 19. Jahrhunderts, hat er seinen feurigen Odem gehaucht, und als habe der Stengel nur auf den Hauch des Frühlings gewartet, so schoß die Blume der modernen Arbeiterbewegung mächtig empor.

„Geben Sie bereits einmal einen Sonnenaufgang von einem hohen Berge aus mit angesehen?“

Auferstehung, Auferstehung! So läutet es heute durch die Arbeiterreviere. Ferdinand Lassalle war der Apostel der Auferstehung des deutschen Proletariats!

Ein Purpurfaun färbt rot und blutig den äußersten Horizont, das neue Licht ver kündend, Nebel und Wolken raffen sich auf, ballen sich zusammen und werfen sich dem Morgenrot entgegen, seine Strahlen momentan verhüllend, — aber keine Macht der Erde vermag das langsame und majestätische Aufsteigen der Sonne selbst zu hindern, die eine Stunde später aller Welt sichtbar, hell leuchtend und erwärmend am Firmament steht.

Was eine Stunde ist in dem Naturschauspiel eines jeden Tages, das sind Jahrzehnte in dem noch weit imposanteren Schauspiel eines weltgeschichtlichen Sonnenaufgangs!“

# Der Reichskohlenrat zur Kohlenlage.

## Die Unternehmer beanspruchen und erhalten den Vorsitz. — Die guten Wirkungen des Dawesplans ist der Dawesplan dauernd durchführbar?

Die Sitzung des Reichskohlenrats am 1. April war ein Beispiel dafür, wie der Unternehmervorstand in den Gemeinwirtschaftskörnern erstarkt ist. Für den verordneten Vorsitzenden kleine mußte Erich gewählt werden. Die Arbeitnehmervertreter schlugen dafür Herrn Zimbsch vor. Da die Unternehmer dem schon im Großen Ausschuss widersprochen hatten, begründete Kamerad Kusmann die Forderung und erweiterte den Vorschlag dahin, daß der Vorsitz unrichtig bei den Unternehmern, den Arbeitnehmern und den Verbrauchern sein solle. Auch das lehnten die Unternehmer ab und dann wurde mit 28 gegen 26 Stimmen Herr v. Wellen als erster Vorsitzender gewählt.

### Der Bericht über die Lage der Kohlenwirtschaft,

erstattet vom Geschäftsführer Bergbauamt Hennhold, zeigte wiederum an den verschiedensten Stellen eine Einstellung im Sinne der Unternehmer. Das geht gleich im Anfang hervor aus folgender Stelle:

„Auch der Große Ausschuss hat zusammen mit dem Reichskohlenverband den durch diese (Micum-)Verträge für das Ruhrgebiet geschaffenen Zustand am 4. April v. J. geprüft und ist dabei zu folgender, einstimmig angenommener Entschließung, die angesichts der augenblicklich über die sogen. Ruhrrentschädigung in der Öffentlichkeit sich breit machenden Meinungsverschiedenheiten nicht ohne Interesse ist, gelangt:

„Der Reichskohlenrat und der Reichskohlenverband besaßen sich angeht die Notlage, unter welcher der Bergbau und besonders auch die Bergarbeiterschaft des Ruhrbezirks aufs schwerste leiden, mit dem von der Micum einerseits und dem Bergbauverein andererseits zur Beurteilung der finanziellen Lage des Ruhrbergbaues zusammengestellten Zahlenmaterial. Sie kamen einstimmig zu dem Ergebnis, daß die jetzigen Micumlasten untragbar sind, da sie die Vermögenssubstanz der Bergwerke in erschreckender Weise aufzehren und die Lebensbedingungen des Bergbaues und der Bergarbeiterschaft zerstören. Reichskohlenrat und Reichskohlenverband geben der Erwarung Ausdruck, daß für die Regelung der Verhältnisse im Ruhrbergbau nach dem 5. April eine Lösung gefunden werde, welche aus diesen unerträglichen Zuständen herausführt, bevor ein völliger Zusammenbruch erfolgt.“

Das ist dieselbe Methode, wie die Zechenpresse sie verfolgt, die Arbeiterorganisationen mit verantwortlich zu machen für die Auszahlung der 700-Millionen-Pfunde an die Ruhrindustriellen. Aber auch dieser Bericht ist nur eine Verschiebung des Tatbestandes. Ueber die Ertragskraft des Reiches für die Micumlieferungen war niemals Streit. Sie ist nicht einmal von den Kommunisten geleugnet worden. Das Entscheidende war die heimliche Zahlung, ohne Beschluß und Kontrolle des Reichstags unter Verletzung aller sozialen Gesichtspunkte, die mindestens für gleichzeitige erhebliche Zuwendungen an die sonstigen Ruhrkampfgeschädigten geiprochen hätten. Dieser Entlastungsversuch zugunsten der Ruhrindustriellen gehörte deshalb nicht in den Bericht des Gemeinwirtschaftskörpers!

Auch an verschiedenen anderen Stellen zeigt sich die von uns gerügte Einstellung des Berichts. So spricht er sich im Unternehmerrinn über die

### Verlängerung der Arbeitszeit

aus, wenn es heißt:

„Seit Juli 1924 ist dann dank der besonders auch im Interesse der Sicherheit der deutschen Währung begründeten Verlängerung der Arbeitszeit unter Tage um 1 Stunde, die sich nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten seit dem Januar 1924 durchgeführt hatte und durch den verbindlich gewordenen Schiedsspruch vom 5. Februar d. J. jetzt von neuem bis zum 30. September d. J. festgelegt worden ist, eine bemerkenswerte Steigerung der Förderung erreicht worden. Sie hat in einzelnen Monaten, z. B. im Oktober 1924 und im Januar 1925, die Monatsdurchschnittsförderung der Ruhr im Vorkriegsjahr 1913 erreicht und die Jahresförderung mit rund 94 Millionen Tonnen wieder nahe an diejenige des Jahres 1922 herangebracht, bleibt allerdings noch mit rund 20 Mill. T. hinter der des letzten Friedensjahres zurück. Freilich in dieser letztjährige Fortschritt auch nur mit einer noch um rund 2 Prozent der Vorkriegszeit wesentlich verbesserten Ausrüstung des Reiches an Kohlenbergungsmaschinen erzielt worden. Hieraus ergibt sich, daß der Förderanteil je Kopf und Schicht der Gesamtbelegschaft des Ruhrbergbaues immer noch nicht erreicht hat. Er betrug (die Schichten-Rechenbetriebe sind dabei unberücksichtigt gelassen und ebenso die im Winter wegen der in ihm herrschenden außergewöhnlichen Betriebsverhältnisse ausgenommen) im Jahresdurchschnitt 1924: 92 Prozent der im Jahre 1913, während die entsprechende Zahl für die Arbeiter unter Tage sich auf 92,9 Prozent stellte; für die Klasse der Sauer mit Gebirgsarbeiten ergab sich die Verhältnisziffer von 98,1 %.“

Wir wollen hier die gegebenen Durchschnittszahlen nicht im einzelnen kritisieren, sondern nur kurz andeuten, daß die Sauerzahl die Friedensstärke noch nicht erreicht haben dürfte, daß der Schichtförderanteil der Sauer den Friedensjahr in den letzten Monaten fast überall wesentlich über-

schritten hat usw.

Ueber die

### Abatzkrise

enthält der Bericht eine Darstellung, die wir in ihrem vollen Umfang nicht wiederzugeben brauchen. Wir zitieren zunächst:

„Eine nicht unwesentliche Rolle spielt bei allen diesen Fragen auch die Gestaltung der Höhe des Kohlenpreises. Das Ziel muß jedenfalls sein, im Interesse eines besseren Absatzes des Kohles selbst wie auch zugunsten der Belebung der ganzen inneren deutschen Wirtschaft und der Ausfuhr die im Laufe des Jahres 1924 bereits durch eine zweimalige Herabsetzung des Preises bezonnene Annäherung an das Friedenspreisniveau weiter fortzusetzen, soweit dies die Lebensinteressen der Produktion nur irgendwie zulassen. Um dafür die geeigneten Unterlagen zu gewinnen, ist es zunächst notwendig, einwandfreie Klarheit über die in den letzten Monaten lebhaft umstrittene Zusammenfassung des Ruhrkohlenpreises zu schaffen. Mit dieser Aufgabe ist zurzeit im Auftrage des Großen Ausschusses ein unter Teilnahme von Vertretern der Bergarbeiterschaft tätiger Ausschuss beauftragt. Es ist zu hoffen, daß er seine Arbeiten bald abschließt und damit einen Streitpunkt aus der Welt schafft. Der auch bei der Behandlung der Lohnfrage bisher regelmäßig Schwierigkeiten bereitet hat. So sehr auch der allgemeine Wunsch, nicht zum mindesten auch in führenden Kreisen der Unternehmerrinn, dahin geht, die durch die Nachwirkungen der Inflationswirtschaft und der Besetzungzeit noch immer ungünstig beeinflusste Lage der Ruhrbergleute sichtbar aufzubessern, so darf doch nicht übersehen werden, daß diesen Wünschen die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Unternehmungen eine unerbittliche Grenze ziehen; über sie helfen auch alle Erwägungen, daß Lohnrückführungen die Kaufkraft der Bevölkerung zu steigern und dadurch die allgemeine Wirtschaft zu beleben geeignet seien, schwer hinweg, solange nicht eine Gewähr dafür geschaffen ist, daß die Lohnrückführungen auch von einer gesteigerten Gütererzeugung begleitet werden. Der in den letzten Monaten mehrfach lautgewordene Wunsch übrigens nach der

Lohn des Ruhrbergmanns nur etwa die Hälfte desjenigen des englischen Berufskollegen betrage, ist in dieser Schärfe jedenfalls unzutreffend. In dieser Richtung hat schon für das unter den schwersten Inflationswirkungen stehende Jahr 1923 ein neutraler Beobachter, der erste Handelssekretär der hiesigen britischen Botschaft, Oberst Thelwall, in seinem im April 1924 über die wirtschaftliche Lage Deutschlands erstatteten Bericht bei einem eingehend durchgeführten Vergleich der englischen und der Ruhrkohlenlöhne festgestellt, daß, an der Kaufkraft auf Grund des Lebenshaltungsindezes gemessen, die Ruhrkohlenlöhne nicht wesentlich mehr als die englischen Löhne hinter dem Friedensstand zurückgeblieben waren. Mehrere zeichnen sich nur durch eine größere Steilheit aus, während die ersteren begreiflicherweise unter den damaligen Inflationsstellen in den einzelnen Monaten härteren Schwankungen unterlagen. Dieser Mangel ist seitdem durch die Rückkehr zur festen Renten- und Reichsmark ausgeglichen und die Beziehungen zwischen den beiderseitigen Löhnen sind im wesentlichen die gleichen geblieben, wobei sich sogar, seitdem seit Mitte vorigen Jahres im Gegensatz zu den Ruhrkohlen ein Rückgang der englischen Bergarbeiterlöhne unübersehbar ist, eine gewisse Verschiebung zugunsten des Ruhrkohlenlöhnes zeigt. Bemerkenswert ist übrigens, daß auch die belgischen Bergarbeiterlöhne unter dem Einfluß der dortigen schwierigen Lage des Kohlenbergbaues seit Herbst vorigen Jahres eine rückläufige Bewegung zeigen. Ähnliches gilt auch für den holländischen Steinkohlenbergbau.“

Wir möchten die Bemerkungen des Berichts über die

### Selbstkostenuntersuchung im Ruhrgebiet

nicht unwiderprochen hingehen lassen. Wir kennen das Resultat dieser noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen noch nicht. Sie werden aber den Streitpunkt nicht aus der Welt schaffen, da sie völlig unzulänglich geführt werden. Sie mögen hier und da Annäherungen der gegenwertigen Anschauungen ergeben, sie klären aber die in Rede stehende Frage nicht!

Die Untersuchungen erstrecken sich auf einzelne Betriebe unter Ausschaltung der Nebenprodukte und nicht auf Konzerne, wie wir es verlangten. Auf die dadurch bedingten Fehlerquellen werden wir zu gelegener Zeit zurückkommen.

Die lohnpolitischen Betrachtungen dieses Abschnittes lesen sich gerade, als wenn es Dr. Züngel geschrieben hätte, sie sind auch gerade so „richtig“, als dessen Statistiken und statistische Folgerungen.

Auch solche nicht erledigten Streitfragen gehören in dieser einseitigen Weise nicht in den Bericht des Gemeinwirtschaftskörpers, denn sie sind in dieser Form nur eine Parteinarbeit für die Kohlenindustriellen der Unternehmer.

### Die Notlage Niederschlesiens

wird in dem Bericht zutreffend gewürdigt. Von Oberschlesien wird festgestellt, daß seine Förderziffer 1924, je Mann und Schicht berechnet, um fast die Hälfte diejenige von Ost-Oberschlesien übertrifft. Die Abtrennung Polnisch-Oberschlesiens wird mit seinen Folgen in dem Bericht zutreffend wie folgt gewürdigt:

„Daß unter solcher Entwicklung und bei der bekannt gewordenen finanziellen Auspumpung der Werke, namentlich durch polnische Steuern, sowie angesichts des immer weiter fortschreitenden Eindringens fremder Elemente in die Unternehmungen die Lage dieses ehemals blühenden ostober-schlesischen Industriegebietes, übrigens ebenso auch die dortigen Eisenindustrie, zu einer wirtschaftlichen Tragödie, wie ein das Gebiet kürzlich besuchender Engländer sich ausgedrückt hat, geworden ist, kann nicht weiter verwundert werden. Dadurch erfahren die Voraussetzungen, die einstige Kenner in Sachen der durch den unseligen Genfer Völkervertrag bewirkten Zerteilung des ober-schlesischen Industriegebietes von jeher geäußert haben, ihre traurige Bestätigung und das Urteil, das vor einigen Monaten David Lloyd George in einem durch die Tagespresse gegangenen Aufsatz in seiner drastischen Rede über diesen Spruch als „eines zum Himmel stinkenden Vorfalls“, abgegeben hat, erscheint nur zu berechtigt. Charakteristisch ist auch die starke Abwanderung von mehreren Zehntausenden polnischer Berg- und Industriearbeiter besonders nach Frankreich, über die jüngst der „Temps“ genauere Zahlen veröffentlichte. Es ist daher auch begreiflich, daß bei den schwebenden Handelsvertragsverhandlungen Polen mit aller Macht bestrebt ist, auch weiterhin über den 14. Juni 1925 hinaus, wo die deutsche, durch den Genfer Spruch geschaffene Bindung ihr Ende erfährt, sich die Sicherung für einen weitgehenden Abzug seiner Kohlen nach Deutschland, der im Jahre 1924 rund 33 Prozent des ostober-schlesischen Gesamtjahres ausmachte, zu bewahren. Der Verlust der polnischen Kohle selbst sowohl wie auch das durch ihn unmittelbar verursachte Sinken der ostober-schlesischen Steinkohle über ihre natürlichen Abzuggrenzen hinaus bis weit in den Westen und die nordwestlichen Küstengebiete des Reiches hat, unterstützt durch die Gunst der Eisenbahntarife, nachgerade in der Tat, wie zahlenmäßig nachweisbar ist, gegen die Vorkriegszeit, in fühlbarer Weise zugenommen. So hat Ost-Oberschlesien z. B. nach Bayern im Jahre 1924 fast ebenso viel Steinkohle geliefert als in 1913 das ganze ungeteilte Oberschlesien und Niederschlesien zusammen. Unter diesen Umständen wird den polnischen Ansprüchen gegenüber im Interesse der notleidenden deutschen Steinkohlerzeugung, besonders der östlichen Reviere, und zugunsten unserer nicht minder notleidenden Handelsbilanz nur die eine unvermeidbare Linie für die deutschen Verhandlungsführer gegeben sein können, daß eine Einfuhr polnischer Steinkohlen hinfort nur noch nach Maßgabe des aus dem deutschen Markt wirklich auftretenden Bedürfnisses stattfinden darf. Solange die deutsche Absatznot in dem bisherigen oder auch nur annähernd gleichen Umfang andauert, erfordert es die Rücksicht auf die nächstliegenden inländischen Interessen, bei deren Wahrung auch das deutsche Gesamtinteresse nicht zu leiden braucht, daß diese Folgerungen aus der unatürlichen ober-schlesischen Grenzfestsetzung unerbittlich gezogen werden. Mehrfache Gesichtspunkte müssen übrigens auch, soweit nicht besondere wirtschafts-geographische Rücksichten vorwalten, die Durchführung des neuen deutsch-englischen Handelsvertrages, dessen Ratifizierung augenblicklich noch aussteht, beherrschend.“

Ueber die

### Braunkohlenindustrie

gibt der Bericht die bekannten Produktionsziffern, spricht sich dann aber wieder im Unternehmerrinn für

### Verewigung

### Der Arbeitszeitverlängerung

aus, wenn er sagt:

„So ist dieser begründete Fortschritt (Steigerung des Schichtförderanteils. D. Red.) neben der maschinellen Verbollkommnung (ich erinnere in diesem Zusammenhang an die erfolgreiche Ausprobung der neuen Abraumförderbrücke auf einer der Niederlawiger Gruben) vor allem der Wiederumstellung der Betriebe auf das Zweischichtensystem ein Stille der bisher nach der Staatsumwälzung in Uebung gemeiner

breitgeteilten Schicht zuzuschreiben. Im Interesse der deutschen Wirtschaft muß der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß dem sich hiermit wenigstens in diesem Ausmaß der Kohlenindustrie anbahnenden Aufstiege nicht durch Eingriffe in die wesentlichen Bestandteile dieser Regelung ein vorzeitiges Ende bereitet werde. Wenn dabei in besonderen Fällen wirtschaftlich erträgliche Erleichterungen im Interesse der Arbeiterchaft wie solche in dem jüngst für den rheinischen Braunkohlenbergbau er-gangenen und jetzt für verbindlich erklärten Schiedsspruch vom 27. Februar d. J. in Aussicht genommen sind, sich ermöglichen lassen, so ist dies natürlich zu begrüßen, nur werden sie nicht ohne weiteres auf andere Reviere, in denen die natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse nicht gleich anders gelagert sind, übertragen werden dürfen.“

### Die Lähmung des deutschen Wirtschaftslebens

wird folgendermaßen illustriert:

„Für das Deutschland in seinen heutigen Grenzen ist ein vorkriegsmäßiger Verbrauch in Kohle (Förderung + Einfuhr - Ausfuhr), in Steinkohle berechnet und den Zechen selbstverbrauch sowie die Deputat-kohle einbezogen, von jährlich rund 156 Mill. T. ermittelt und für das Jahr 1922 hat sich ein solcher Jahresbedarf von rund 150 Mill. T. ergeben, bei welcher letzterer Zahl freilich Berücksichtigt werden muß, daß gegen Ende 1922 die deutsche Wirtschaft mit sehr reichlichen Brennstoffvorräten und mit einem gewissen Halbenbestande versehen war, Umstände die sich in der weiteren Folge damals als besonders vorteilhaft bei der Durchführung des Ruhrabwehrtampfes in 1923 erwiesen haben. Dieser deutschen Jahresverbrauchszahlen von 1913 und 1922 steht die weltweite geringere von 1924 mit nur rund 134 Mill. T. gegenüber. Sie ist ein bereicher Beweis für die Lähmung des ganzen deutschen Wirtschaftslebens in 1924, denn die deutschen Kohleneinfuhr- und Ausfuhrzahlen zeigen in 1922 und 1924 keine nennenswerten Verschiedenheiten, und annähernd das Gleiche gilt auch für die Kohleneinfuhr des Jahres 1913, während natürlich die Ausfuhr dieses Jahres mit ihren damals rund 16 Millionen Tonnen unserer inzwischen eingetrennten Kohlengebietenverhältnisse hierbei der Vergleichbarkeit entbehrt. Dieser Unterschied der deutschen Kohlenverbrauchszahlen in 1913 und 1924 mit 156-134=22 Mill. T. Steinkohlen würde, wenn man ihn ganz der Stagnation der Wirtschaft zuschreiben wollte, angesichts der Relation, nach der im Mittel 1,25 kg Steinkohle = 1 KW = 1,3 PS entspricht, einen Ausfall von annähernd 23 Milliarden PS, um den die deutsche wirtschaftliche Betätigung im Jahre 1924 hinter derjenigen in 1913 zurückgeblieben ist, bedeuten.“

Gegenüber dieser gewaltigen Zahl ist allerdings zu betonen, daß in den letzten Jahren auch noch andere Entwicklungen nicht ohne Einfluß auf den deutschen Kohlenverbrauch geblieben sind. Darunter ist in erster Linie der unbekanntere Fortschritt in der Rationalisierung der Warmwasserwirtschaft zu nennen, die zu fördern sich der Sachverständigenausschuß für Brennstoffverwendung beim Reichskohlenrat in verständnisvoller Zusammenarbeit mit den vielen, zu diesem Zweck für Industrie und Hausbrand geschaffenen Stellen unermüßlich angelegen sein läßt, ferner die starke Abkehr der deutschen Eisenindustrie von der Verwendung des Minetteerzes und sein Ersatz besonders durch Schwedenerze, bei deren Verhüttung wesentlich geringere Kohlenmengen gebraucht werden, sodann die vermehrte Ausnutzung der Wasserkraft und die Fortschritte in der Elektrifizierung der Eisenbahn und anderer großer Kohlenverbraucher. Auf diese Umstände wird z. B. der in Höhe von etwa 25 Prozent geschätzte Rückgang im Kohlenverbrauch der Schweiz zurückzuführen sein, womit allerdings noch immer nicht der große Ausfall in der deutschen Kohlenausfuhr nach diesem Lande zu erklären ist: hat es doch gegenüber einer deutschen Einfuhr an Steinkohlen, Steinkohlenbriketts und Koks in 1913 in Höhe von rund 2 1/2 Mill. T. im Jahre 1924 nur noch eine Menge von rund 320 000 T. an deutschen Brennstoffen dieser Art, also nur noch etwa 12 Prozent, hereingenommen. Ein gewisser Anteil an diesem Ausfall entfällt natürlich auf die jetzt der deutschen Verfürgung entzogene Saar-kohle. Schließlich kommt als Abzugsfaktor für den Kohlenverbrauch auch die fortschreitende Umstellung der Schifffahrt auf den Gebrauch von Öl als Heizstoff in Betracht, ein Prozeß, der sicherlich mitgewirkt hat, um z. B. die Dunstschiffahrt Großbritanniens von rund 21 Mill. T. in 1913 auf rund 17,7 Mill. T. in 1924 zurückzubringen.“

Aber trotz aller dieser den Kohlenverbrauch in gewissem Umfang auf die Dauer vermindernsden Momente — den bis auf die vorletzten Wochen verhältnismäßig mild verlaufenen Winter 1924-25 lasse ich als Erscheinung von nur vorübergehendem Charakter außer Betracht — wird man nicht fehlgehen, wenn man die jetzt zu beobachtenden Absatzschwierigkeiten der deutschen Kohle, vor allem dem Brachliegen der allgemeinen Weltwirtschaft und der deutschen im besonderen zuschreibt.“

### Die Stärkung des deutschen Innenmarkts

bezeichnet der Bericht als eines der wichtigsten Erfordernisse einer Wirtschaftsbesserung. Leider steht dieser Besserung die Unternehmerrpolitik — lohnpolitisch, zoll- und wirtschaftspolitisch — hindernd gegenüber, wie wir aus der folgenden Debatte noch sehen werden.

Eine besondere Betrachtung widmet der Bericht der

### Rohfrage

„Während es (das Ruhrgebiet) mit der gesamten Jahresherstellung von 1924 noch um rund 20 Prozent hinter derjenigen des letzten Friedensjahres zurückgeblieben ist, kommt seit Beginn des laufenden Jahres die arbeitstätige Herstellungszahl mit 64- bis 67 000 T. dicht an diejenige des Jahres 1913 heran. Mögen auch die gemischten Unternehmungen dank der leise anhebenden Besserung auf dem Eisenmarkt, die durch den Zusammenstoß in der Rohstahlgemeinschaft und deren Unterverbänden eine Stütze gefunden hat, Abnahme für ihre Reibproduktion finden, so wird die jetzt schon durch gewaltige Halbenbestände gekennzeichnete Rohfrage für die sogenannten reinen Werke um so kritischer, als auch die Anforderungen an Koks seitens der Ententeänder auf Grund des Verfall der Diktats stark zurückgegangen sind. Während in 1922 — das Jahr 1923 muß wegen des Ruhrkampfes außer Betracht bleiben — rund 6 1/2 Mill. T. Koks Reparationszwecke geliefert worden sind, sank diese Menge in 1924 auf rund 3 1/2 Mill. T. Es hängt dies offenbar mit der in Frankreich und Belgien stark gesteigerten eigenen Koks-herstellung in Bechen- und Süttenkokerien zusammen; Frankreich hat in 1924 seine Friedensherzeugung in Bechenzwecken beinahe wieder erreicht, während Belgien sie bereits namhaft überschritten hat. Wenn auch auch zunehmen ist, daß namentlich Frankreich und Luxemburg immer auf eine bedeutende Verwertung des in seiner Eigenart nicht erkehrbaren Ruhrkokes angewiesen bleiben werden — die Versuche mit einem Ersatz durch Saarkoks dürfen nachgerade wohl als endgültig gescheitert gelten — so wird es doch unläugbar für die reinen Ruhrzechen in Zukunft nicht ohne Schwierigkeiten sein, genügenden Absatz für ihren Koks zu finden. Auch hier wird Qualitätsverbesserung besonders nach der Richtung der Erzeugung eines möglichst gleichmäßigen Produktes und die richtige Preispolitik helfend eintreten können, daneben ist aber zu hoffen, daß auch gewisse neuzeitliche Verwertungssysteme vielleicht in geeigneter Ausdehnung zu schaffen in der Lage sind.“

Zum Schluß wird in dem Bericht

### Die Weltkohlenlage

gewürdigt: 1180 Mill. To. 1924; 38 Mill. To. weniger als 1913; Rückgang in Amerika, Ueberproduktion in Belgien, Absatzkrise in England, Frankreich und Deutschland. Der Bericht schließt: „Angesichts dieser kurzen Berggegenwärtigung der derzeitigen Weltmarkt-Kohlenlage wird man sich dem Eindruck nicht verschließen dürfen, daß alle diejenigen, namentlich europäischen Wirtschaften, in deren Gaushalt der Kohlenbergbau eine irgendwie nennenswerte Rolle spielt, unzulänglich recht schwierigen Zeiten entgegengehen. So wird es auch in unserem deutschen Kohlenbergbau der Anspannung aller feiner finanziellen, technischen, intellektuellen und Arbeitskräfte bedürfen, um die Probe bei dem bevorstehenden scharfen Weltkampf einigermaßen zu bestehen. Dazu gehört vor allem auch Geschlossenheit und ruhiges, vertrauensvolles Zusammenwirken aller in dem Kampf zur Mitarbeit berechneten Kräfte. Daß diese Vorbedingungen möglichst reiflich und besser als in den hinter uns liegenden Zeiten seitens der Beteiligten erfüllt werden mögen, muß der aufrichtige und nachdrücklich ausgesprochene Wunsch der deutschen Wirtschaft, deren Grundlagen unlöslich mit einem Gelingen und dies Ziel muß hinter Hintankung von Einzel- und Gruppeninteressen, die in der Jetztzeit mehr denn je sich vorzubringen bestrebt sind, durch verständnisvolle Ausgleichung der Gegenfähe unentwegt zu erreichen versucht werden.“

Die Versammlung nahm dann noch einen Bericht über deutsch-französische Sachlieferungsverhandlungen auf Grund des Dawesplanes entgegen. Aus diesem Bericht, den wir nicht veröffentlichen, ging mit aller Deutlichkeit hervor,

### daß der Dawesplan an die Stelle von Willkür die Verhandlung, an die Stelle von Sanktionen das Schiedsgericht gesetzt hat mit für beide Teile zu begrüßendem Erfolg!

Kamerad Löffler besprach die Wirtschafts- und Zollverhandlungen mit Polen und die diesbezüglichen Wünsche und Forderungen der Kohlenindustrie und der Bergleute, die sich im Rahmen des allgemeinen Interesses halten, aber eine Preisgabe ihrer Interessen nicht aufweisen können. Die Forderungen Löfflers waren so formuliert, daß sie keinen Widerspruch fanden.

Werner (Alfa) wies auf die Gefahren einseitig orientierter Wirtschafts- und Produktionspolitik hin. Solche Ueberbinnungen in Deutschland tragen die Gefahr in sich, daß sie Verlängerung der Arbeitszeit in anderen Ländern auslösen und damit wieder neue Konkurrenzmöglichkeiten gegen Deutschland schaffen.

Kamerad Wagner wies die Methode des Geschäftsführens beim Vergleich englischer und deutscher Bergarbeiterlöhne zurück, da hier Unergleichbares verglichen werde. Ein großer und ganzer Teil der Berechnung auf der Arbeiterseite richtig.

Steger (Christl. Gewerksverein) wies auf die teilweise technische Minderleistung im Bergbau und auf die verriekte Spanne zwischen Werks- und Kleinverkaufpreis hin, die bei Braunkohlenbetriebs in Berlin 91 Pf. betrage (Werkspreis 62 Pf., Kleinverkaufspreis 1,53 Mk.). Einige Kohlenhändler wehrten sich gegen den Vorwurf übertriebenen Gewinnes, sie verdienen überhaupt nichts, setzten zu oder hätten nicht jowiel Verdienst, wie ein Arbeiter Lohn habe!

Mittler (Christl. Gewerksverein) besprach im einzelnen die englisch-deutschen Löhne.

Geschäftsführer zur Redden verbreitete sich über das Problem der Wärmewirtschaft, deren Förderung indirekt auch wieder der Kohlenindustrie zugute komme.

Dr. Herbig von der Ruhrkohle A.-G. bemühte sich, an längeren Ausführungen nachzuweisen, daß der Dawesplan undurchführbar sei. Es müsse der Welt bewiesen werden, daß dabei Deutschland verlesende müsse und die ganze Welt nicht gesund werden könne. Niemand bedauere mehr als die Unternehmer, daß sie den Bergleuten keine besseren Löhne zahlen könnten, aber das werde nicht besser, solange der äußere Druck auf Deutschland liege.

Wir möchten hier gleich unsere Auffassung einschalten: Der Dawesplan bedeutete 1924 das unter allen Umständen anzunehmende kleinere Uebel. Seine Ausführung hat vorläufig die Gesundung der deutschen Wirtschaft fördern helfen. Er hat geholfen, die Befriedung der Welt vorwärts zu treiben, und erst seit seiner Wirksamkeit zeigt sich eine Wendung zum Besseren. Wir prophezeien nicht, daß der Plan auf die Dauer durchführbar ist, sondern haben in diesem Punkt große Bedenken. Aber das ist für uns eine Sorge von morgen. Stellt sich die Undurchführbarkeit heraus, so werden sich Wege zur Aenderung finden. Vorläufig besteht wir darauf, daß der Plan das schaffende Volk Deutschlands nicht zu einer Lebenshaltung zwingt, die unter der benachbarter Kulturvölker steht. Deshalb wehren wir uns gegen die lohn-, wirtschafts-, industrie- und zollpolitischen Methoden der Unternehmer, die mit deutscher Schleuderkonkurrenz auf Kosten von Lohn und Arbeitszeitverkürzung den Weltmarkt wieder zu erobern hoffen und dabei eine Notwendigkeit der Gesundung unserer Wirtschaft: die Stärkung der Kaufkraft des eigenen Volkes, sträflich vernachlässigen. Diese Methode birgt die Gefahr von Lohnkürzung und Arbeitszeitverlängerung auch für andere Industrieländer und schafft damit Vorbedingungen neuer Konkurrenz gegen Deutschland. Kürzere Arbeitszeit und höherer Lohn sind bessere Mittel zur Gesundung der deutschen Wirtschaft, als diese von uns bekämpften Methoden.)

Bals (Christl. Angestellte) wandte sich gegen einige Ausführungen Herbig und besprach sich nicht viel von den Selbstkostenprüfungen, die gegenwärtig laufen.

Dr. Herbig betonte, daß die Gemeinwirtschaft wenig machen könne, weil die Wirtschaft ihre eigenen ehernen Wege gehe. Sie könne aber wohl gegenwertiges Mißtrauen verringern und das solle sie tun.

Dazu scheint uns aber nicht der richtige Weg, daß man sichroff das berechtigte Verlangen ablehnt, in diesem Gemeinwirtschaftskörper den Vorstoß abwechselnd von verschiedenen Gruppen führen zu lassen!

Aus den geschäftlichen Mitteilungen ist zu erwähnen: die Syndikatsverhandlungen für Oberschlesien und Mitteldeutschland sind noch nicht abgeschlossen, die Verträge sollen durch den Großen Ausschuß genehmigt werden. Der Vertrag für Niederschlesien, der keine Aenderung aufweist als eine neu eingeführte vierteljährliche Kündigung, wurde genehmigt. Auch zum Ruhr-Syndikat konnte die Versammlung noch keine Stellung nehmen, da die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind.

Der Haushaltsplan, der 189 000 Mk. in Einnahme und Ausgabe, darunter 35 000 Mk. für Sachverständigenausschüsse, vorseht, wurde genehmigt. Damit fanden die Beratungen ihr Ende.

# Menschenopfer unerhört!

## Schon wieder ein Schachtunglück im Ruhrbergbau! Das Antreibesystem trägt blutige Früchte.

Kurz vor Redaktionsschluß erhielten wir vom Oberbergamt Dortmund folgende Nachricht:

Auf Schacht V der Schachtanlage Matthias Stinnes I/II bei Essen ist am 4. April, morgens zu Beginn der Seilfahrt, der herabgehende mit etwa 70 Mann vollbesetzte Förderkorb mit hoher Geschwindigkeit auf die Schachtföhle gestürzt worden. Von der Befahrung waren bis 12 Uhr mittags 63 Mann geborgen, darunter 2 Tote und 46 Verletzte, die in das Krankenhaus geschafft werden mußten. 15 Mann haben sich nach Hause begeben können. Die noch schwebenden Verunglückten befinden sich auf der unteren Etage des Korbes, die stark zusammengedrückt worden ist. In ihrer Bergung wird gearbeitet. Ein Bruch des Förderseils hat nicht stattgefunden, dagegen ist das untere Seil durch den Anprall des herabgehenden unbefestigten Korbes gegen die Seilscheibe gerissen und in den Schacht gestürzt. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht fest. Der Schacht ist 650 Meter tief. Die Fördermaschine ist eine moderne Dampfördermaschine und erst etwa 6 Monate im Betrieb. Die amtliche Untersuchung des Unfalls ist im Gange.“

11 Tote und 46 Verletzte! Grauenhaft ist die Bedeutung dieser Zahlen. Die Schwerverletzten haben komplizierte Knochenbrüche davongetragen. Zusammengequetscht und durcheinandergeschüttelt, wurden sie zu Krüppeln geschlagen!

Minister Stein, Merlenbach, Matthias Stinnes! Drei Wegmale auf der furchtbaren Straße des Bergarbeiterlebens! Drei schmachende Zeichen eines verrotten Systems! Kohlen, Kohlen, Kohlen! Das ist der Ruf der Treiber im Ruhrgebiet wie überall! Nie war das Menschenleben so wohlfeil wie heute, wo die kapitalistische Profitwirtschaft die maßloseste Ausbeutung zum Prinzip erhoben hat!

Es wird auch diesmal sein wie immer! In größter Wiederholung immer daselbe! Die Unternehmer werden die Flaggen an den Bechentürmen auf Halbmaß setzen, den Hinterbliebenen der Opfer milde Worte spenden, vor aller Welt ihre blütenweiße Unschuld offenbaren — und die Lebenden weiter wie bisher mit der Hungerpeitsche, mit der Knute der Bechenstilllegung, mit der Geißel der Aussperrung und Entlassung züchtigen, wenn die Bergarbeiter besseren Schutz für Leben und Gesundheit, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, ein würdigeres Menschenleben fordern.

Aufgabe der lebenden Kameraden im Bergbau muß es sein, durch festen Zusammenschluß dem Profitstreben der Unternehmer einen Damm entgegenzusetzen und dafür zu wirken, daß das kostbarste Gut des Volkes, die Arbeitskraft, das Leben und die Gesundheit der Arbeiter mehr Achtung und Geltung erhält, als das bis heute der Fall war!

Nach den Feststellungen, die wir unmittelbar an der Unfallstelle machen konnten, ist mit etwa 11 Todesopfern zu rechnen. Unter den 46 Verletzten befinden sich eine Anzahl sehr schwer Verletzter, die nicht mit dem Leben davonkommen dürften. Es liegen meist komplizierte Knochenbrüche und auch mehrere Schädelbrüche vor.

Die Zahl der Opfer schwankt noch etwas, weil wir bis zur Stunde nicht erfahren konnten, wieviel Personen sich während der Katastrophe auf dem Unglücksstör befanden.

### Die Ursache des Unglücks

Konnte noch nicht endgültig festgestellt werden. Soweit man bis jetzt sehen kann, scheint ein Defekt an der Fördermaschine das Unglück verursacht zu haben. Nach dem vorliegenden Diagramm fuhr der Korb durch den größten Teil der Schachtföhle in der vorschrittsmäßigen Geschwindigkeit von 12 Meter pro Sekunde. Um diese Fahrgeschwindigkeit einzufahren und nicht darüber hinauszufahren zu lassen, ist ein sogenannter Fahrgesetz modernster Konstruktion angebracht. Trotzdem zeigt das Diagramm, daß der Korb plötzlich mit einer Geschwindigkeit von 15 Meter pro Sekunde abwärts saufte und auf der Schachtföhle in diesem Tempo landete. Die Schachtförderung ist mit dem Seilscheibensystem ausgestattet. Infolge der durch den Ausstandenen Spannung riß das Unterseil und der leere Gegenkorb wurde gegen die Seilscheibe geschleudert. Das gerissene Unterseil von über 600 Meter Länge fiel auf den im Schachtkumpf liegenden Unglücksstör und erschwerte die Rettungsarbeiten außerordentlich.

Wenn, wie die ersten Meldungen besagten, das Seil gerissen wäre, so mußte damit gerechnet werden, daß von der Befahrung des Korbes nicht ein einziger Mann lebend davonkommen konnte.

## Das Schachtunglück in Merlenbach.

Auch diesmal wieder ein schreckliches System am Branger.

Ueber das Seilfahrtunglück auf dem Neumaufschacht in Elsfeld-Lothringen geht uns aus dem Saargebiet folgender Bericht zu:

Im Jahre 1921 begann die Saar- und Mosel-Bergwerks-Gesellschaft (früher Deutsch-Lux) mit dem Wäusen des Schachtes, welcher unmittelbar an der lothringisch-saarländischen Grenze liegt. Der Schacht hat ein sehr großes Ausmaß und gehört zu den modernsten Schöpfungen. Trotz großer Antreiberei und Prämiensystem konnte der Schacht ohne nennenswerte Unglücksfälle niedergebracht und förderfertig gemacht werden. Die tiefste Sohle liegt 400 Meter unter der Erde; darunter liegt noch ein Schachtkumpf von 80 Meter, welcher trocken ist. Vor zwei Monaten wurde mit der Kohlenförderung von der 335-Meter-Sohle begonnen. Am 26. März sollte erstmalig mit der Menschenförderung von der 267-Meter-Sohle begonnen werden. Das Signal hierzu war gegeben und die Belegschaft wartete unten auf das Einsteigen. Während der Maschinist noch an der Umstellung der Förderrommel arbeitete, ließ der aussichtführende Beamte die unten wartenden Bergleute auf den Korb steigen und zwar auf zwei Etagen je 40 Mann. Als die 80 Mann aufgestiegen waren, begann der Korb mit immer größerer Geschwindigkeit nach unten zu gleiten. Eine Schwebebühne, welche sich unterhalb der 335-Meter-Sohle befand, wurde durchschlagen und der Korb saufte unter im Schachtkumpf auf. Das Förderseil riß an der Trommel gleichfalls ab und fiel in den Schacht auf den zusammengestauchten Förderkorb. Dadurch gestaltete sich die Rettungsarbeit sehr schwierig. Die 40 Mann, welche auf der untersten Etage aufgestiegen waren, bildeten einen regungslosen, im Mut schwimmenden Fleischklumpen, während von den 40 Mann der oberen Etage noch 32 Mann lebten und in furchtbaren Schmerzen stöhnten. Erst nach 4 1/2 Stunden gelang es, den ersten Verwundeten zu bergen. Der Maschinist konnte nicht, daß unten bereits Leute auf dem Korb aufgestiegen waren, und war zunächst der Ansicht, daß der leere Korb hinuntergefallen sei. Er wunderte sich, als er eine Viertelstunde später erfuhr, daß der Korb besetzt war.

Aus vorstehendem Bericht ist zu schließen, daß es sich um eine Fördererhöhung riesiger Art handelt. Das Seil wird, so muß angenommen werden, auf einer Seilrommel laufen. Bei derartigen Fördererhöhungen ist es möglich, daß bei der Umstellung der Förderrommel von einer Sohle zur anderen die Förderrommel „umgedreht“ wird. Daraus ergibt sich, daß zeitweise die betreffende Trommelhälfte fast gar nicht unter Bremsdruck steht. Es ist deshalb zu verstehen, daß der

Förderkorb, nachdem er mit 80 Menschen belastet wurde, die betreffende Trommelhälfte in Bewegung setzte und so hinuntergleiten konnte.

Die bisherigen Meldungen über die Unfallursachen, die vom Versagen der Bremse und anderem reden, entsprechen also nicht den Tatsachen. Es muß angenommen werden, daß sie von interessierten Kreisen in die Welt gesetzt werden, um die wahren Ursachen zu verbunkeln. Die Schuld trifft lediglich den aussichtführenden Beamten, welcher die Leute zu früh aufsteigen ließ. Das Antreibesystem war so schlimm, daß fast ständig bei der Förderung einige Ingenieure neben der Fördermaschine mit der Uhr in der Hand standen, um den Fördergang zu kontrollieren bzw. zu beschleunigen. Auch im Moment des Unglücks standen zwei solcher Leute neben der Fördermaschine und machten lange Gesicht, als sie sahen, daß der Korb hinuntergefallen ist.

Die Organisationsverhältnisse auf den lothringischen Gruben spotten jeder Beschreibung. Solange dieses Revier zu Deutschland gehörte, befanden sich gerade in dem betroffenen Gebiet (a) ausgebaute Arbeiterorganisationen. Unser Bergarbeiterverband hatte festen Fuß gefaßt und es wurden hier die höchsten Löhne im ganzen Kohlengebiet verdient. Als die Grenze dann nach dem Kriege wieder mitten durch das Kohlenrevier gezogen wurde und die Gruben in Merlenbach an Frankreich fielen, änderte sich dieses Verhältnis von Grund auf. Von gewissenlosen Kreisen angeführt und benutzert, mußten zahlreiche reichsdeutsche Bergarbeiter das Gebiet verlassen und anderen Elementen Platz machen. Die lothringischen Bergarbeiter, die vor dem Kriege nur sehr schwer der Organisation zugeführt werden konnten, gebärdeten sich nach dem Umschwung um so radikaler, schworen sich auf Wostau ein und machten somit jede Wiederbesetzung einer gesunden Arbeiterbewegung unmöglich. Die Grubenverwaltung betätigte sich angesichts dieser Entwicklung in ganz eigener Weise. Sie ließ einen Schreier nach dem andern zum Beamten avancieren und stopfte diesen Subjekten damit das Maul, so daß dieselben mäusehinstill wurden und sehr oft nachher den gegenteiligen Standpunkt einnahmen. Die Arbeiterbewegung wurde dadurch systematisch diskreditiert. Viele Bergarbeiter verloren das Vertrauen zur Gewerkschaft, so daß von etwa 9000 Belegschaftsmitgliedern noch keine 500 organisiert waren. Außerdem holte die Grubenverwaltung an Stelle der abgegangenen deutschen Bergarbeiter solche aus Polen herbei. Diese Menschen, die weder französisch noch deutsch verstehen, sind für die Organisation sehr schwer zu gewinnen. Bettelarm, unter Zahlung eines Darlehens, werden sie angeworben und zu jahrelanger Sklavenarbeit für das Bechenskapital verurteilt. Wer diese klumpförmig vor sich hinschleppenden Menschen am Tage nach dem Unglück beobachtet hat, kann begreifen, wie ein solches System zustande kommen konnte.

Auch die lothringischen Bergarbeiter werden einmal die Lehre aus all dem ziehen und sich zur festen, zieldaren Organisation zusammenschließen. Sie müssen einen Druck auf ihre Regierung ausüben, damit ein besseres Bergarbeiterschutzgesetz geschaffen wird. Kinder unter 16 Jahren werden häufig in der Grube beschäftigt und, wie man hört, soll auch ein Junge von 15 Jahren unter den Toten sein!

Die deutschen Bergarbeiter trauern an der Wäure dieser toten Bergknappen, unter denen viele sind, die jahrelang Mitglieder unseres Verbandes waren. Wir hoffen, daß bald der Bruderkampf auch in Lothringen eingestellt und eine wirkliche Verbrüderung aller Bergarbeiter über die Grenzpfähle hinweg eintritt.

### Bergwerkunglück in England.

48 Bergleute eingeschlossen.

London, 31. März. (Amtlich.) Im Bergwerk bei Newcastle sind 38 Bergleute durch die eingebrungenen Wassermassen eingeschlossen. Die Pumparbeiten gestalten sich immer schwieriger, so daß sehr wenig Hoffnung auf die Rettung der eingeschlossenen besteht. Das Unterhaus drückte seine Teilnahme an dem Unglück aus.

Eine andere Londoner Meldung besagt: Das Unglück in einem Bergwerk in der Nähe von Newcastle stellt sich als erster heraus, als ursprünglich angenommen wurde. Man rechnet jetzt damit, daß mindestens 44, möglicherweise 48 Bergarbeiter von dem in den Grubenschacht einströmenden Wasser abgeschnitten wurden. Trotzdem Rettungsmannschaften ununterbrochen arbeiteten, gelang es nur einem der eingeschlossenen Bergleute zu befreien. Die Pumpen waren dem einströmenden Wasser nicht gewachsen. Die Rettungsmannschaften mußten daher, als das Wasser immer höher stieg, um Mitternacht zurückgezogen werden.

## Vollwirtschaftliche Rundschau.

Stinnes Triumphtor.

Das Schicksal des Baroper Walzwerks, des einzigen bedeutenden Feinblechwalzwerks, das noch selbstständig war, ist nunmehr auch entschieden. Die Feinblech-Union und der Otto Wolff-Konzern beherrschten schon ca. 95 Prozent der Feinblechproduktion und konnten dies Monopol nach Belieben ausbeuten. Um das Baroper Walzwerk kämpfen seit Jahren die verschiedensten Unternehmungen der großen, der weiterverarbeitenden Industrie und der Spekulation. Die Verwaltung wurde mit allen Mitteln gedrückt, um sie zur Kapitulation zu bewegen. 1922 klagte sie, daß ihr der elektrische Strom abgeschnitten und die Kohle zur Selbsterzeugung vom Syndikat verweigert worden sei. In den letzten Jahren kam die Aktienmehrheit über die Berlin-Schweizer Eisenwerke an Wolff, Ratter u. Jakob. Die Verwaltung war aber damit noch nicht fette zu kriegen, da sie durch Vorzugsaktien geschützt war. Auf die Dauer konnte sie sich aber doch nicht halten, da die Inhaber der Aktienmehrheit in Gelbdenilligungen das letzte Wort sprechen. Sie verkaufte nun widerrechtlich die Vorzugsaktien, die sie als Kreuzhänder im Besitz hatte, an die Firma Stinnes-Mühlheim. Wolff, Ratter u. Jakob haben statt des Prozeßweges eine Art Vergleich mit Stinnes vorgezogen, so daß nun die Feinblechproduktion fast reiflos monopolisiert ist. Die Preiserhöhungen werden nicht lange auf sich warten lassen.

### Staatliche Kartellkontrolle in der Tschechoslowakei.

Die Regierung der Tschechoslowakei bereitet, um der Preisstatur der Trusts und Kartelle entgegenzuwirken, ein Gesetz vor, durch das die industriellen Vereinigungen unmittelbar unter staatliche Kontrolle gestellt werden. Das Gesetz wird wesentlich von der deutschen Kartellverordnung abweichen, das bekanntlich nur einen unmittelbaren Eingriff über das Kartellgesetz gestattet. Demgegenüber wird das tschechische Kartellgesetz eine volkswirtschaftliche Kommission vorsehen, die nach eigenem Ermessen, falls sich für sie die Notwendigkeit ergibt, eingreifen kann. Das Gesetz wird auch ausländische Kartelle der Kontrolle unterwerfen, sobald sie sich in der Tschechoslowakei betätigen.

## Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

25 Jahre Berliner Gewerkschaftshaus.

Vor 25 Jahren, am 1. April 1900, bezogen die Berliner Gewerkschaften ihr Heim am Engelshof, das, mit erstklassiger Herberge verbunden, ein für die damalige Zeit gigantisches Werk war. Dr. Leo Krons und Saffensbach darf der größte Anteil am Entstehen dieses Hauses zugeschrieben werden, das nun ein Vierteljahrhundert reisende Arbeiter ununterbrochen beherbergt hat und der Berliner Arbeiterbewegung ein liebes Heim war.

Durchschnittslöhne der Bergarbeiter je Schicht im 3. Quartal 1913 und 1924.

Table with columns for years (1913, 1924) and rows for various regions (Ruhrgebiet, Oberschlesien, etc.) showing average wages per shift.

Die römischen Zahlen bezeichnen die einzelnen Lohngruppen, und zwar: I. Bergarbeiter im engeren Sinne, II. sonstige Bergarbeiter, III. erwachsene Uebertagearbeiter, IV. jugendliche Arbeiter, V. weibliche Arbeiter, VI. Durchschnittslöhne aller Arbeiter.

Jahr 1913 ausschließlich und die Löhne für das 3. Vierteljahr 1924, mit Ausnahme von Sachsen-Mttenburg, einschließlich der Versicherungsbeiträge verstehen, und daß diese erheblich höher sind als 1913.

Internationale Arbeitsmarktlage. Die Arbeitslosigkeit in 19 verschiedenen Ländern.

Wie alljährlich, sind die Arbeitslosenziffern um die Jahreswende in fast allen Ländern gestiegen. In einigen Ländern hat die Arbeitslosigkeit sogar die um diese Jahreszeit übliche Höhe überschritten.

Australien: Nach den Berichten von Gewerkschaften mit einer Gesamtmitgliedszahl von rund 400 000 waren Ende Dezember 10,3 Prozent der Mitglieder arbeitslos gegen 9,5 Ende Oktober und 6,2 Ende Dezember 1923.

Belgien: Nach den Berichten von 1380 anerkannten Arbeitslosenstellen mit einer Gesamtmitgliedschaft von 633 406 waren am 31. Januar 33 516 oder 6,1 Prozent gänzlich oder teilweise arbeitslos, gegen 5,1 Prozent im Vormonat und 3,8 Prozent Ende Januar 1921.

Dänemark: Nach den Angaben der Gewerkschaften und der öffentlichen Arbeitsnachweise betrug der Prozentsatz der Arbeitslosen Ende Februar 16,6 gegen 16,3 im Vormonat und 21,9 Ende Februar 1921. Mitte März wurden im ganzen Lande 42 702 Arbeitslose gezählt, gegen 41 644 in der Vormonats- und 57 300 Mitte März 1924.

Deutschland: Die Zahl der im Deutschen Reich unterstützten Erwerbslosen betrug am 15. Februar 575 555 (gegen 592 479 am 1. Februar) und hat um 3 Prozent abgenommen. In den 40 berichtenden Verbänden mit einer Gesamtmitgliedschaft von 3 523 861 waren am 31. Januar 23 797 oder 8,1 Prozent der Mitglieder arbeitslos und 3,5 Prozent Kurzarbeiter.

Frankreich: Die Zahl der bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen eingetragenen Arbeitslosen betrug am 28. Februar 12 754 (9 276 Männer und 3 478 Frauen), gegen 12 413 im Vormonat und 11 229 im Februar 1921. In der letzten Woche des Februars vermittelten die Arbeitsnachweise 2 778 Stellen und beschäftigten außerdem 3 225 eingewanderten Arbeitern Beschäftigung.

Großbritannien: Von den 978 056 Mitgliedern derjenigen Gewerkschaften, die über Arbeitslosigkeit berichteten, waren Ende Februar 91 593 oder 9,4 Prozent arbeitslos, gegen 9 Prozent Ende Januar und 8,1 Prozent Ende Februar 1921. Von den ungefährt 11 500 000 gegen Arbeitslosigkeit Versicherten waren Ende Februar 11,6 Prozent arbeitslos, gegen 11,5 Prozent im Vormonat und 10,7 Prozent Ende Februar 1921.

Holland: Bei den Arbeitsnachweisen der Gemeinden mit 5000 Einwohnern waren am 31. Januar 42 100 arbeitslos, darunter 36 500 ungelernete Arbeiter eingetragene. Bei diesen Zahlen muß jedoch berücksichtigt werden, daß die eingetragenen Arbeitslosen nicht immer arbeitslos sind und daß von den ungelerneten Arbeitern ein Teil zu den Kurzarbeitern gerechnet werden muß.

Italien: Die Zahl der eingetragenen gänzlich Arbeitslosen betrug Ende Dezember 150 449 gegen 135 785 im Vormonat und 258 520 im Dezember 1923. Die Zahl der aus öffentlichen Mitteln unterstützten Arbeitslosen betrug in denselben Monaten 15 094, 16 061 bzw. 34 603.

Kanada: Nach den Angaben von Gewerkschaften mit einer Gesamtmitgliedschaft von 151 000 waren am 31. Januar 10,2 Prozent der Mitglieder arbeitslos gegen 11,6 Prozent im Vormonat und 7,5 Ende Januar 1924.

Lettland: Die Zahl der bei den Arbeitsnachweisen der fünf größten Städte eingetragenen Arbeitslosen betrug am 1. Februar 4475 (2657 Männer und 1800 Frauen), gegen 3521 im Vormonat.

Norwegen: Am 10. März wurde die Zahl der Arbeitslosen im ganzen Lande auf 20 700 berechnet, gegen 23 000 im Vormonat und 18 400 im März 1921. In diesen Zahlen sind nicht eingerechnet die bei Küstendarbeiten beschäftigten Personen, deren Anzahl auf ca. 7000 geschätzt wird, gegen ca. 9000 im März 1924.

Polen: Nach den amtlichen Angaben betrug die Zahl der Arbeitslosen am 21. Januar 172 420, gegen 159 060 im Vormonat und 100 330 Ende Januar 1924. Von diesen wurden unterstützt 77 491 Personen gegen 70 898 Ende Dezember 1924.

Oesterreich: Die Zahl der eingetragenen Erwerbslosen betrug am 31. Januar 208 198, die der unterstützten Arbeitslosen 187 559. Dies sind die bisher höchsten Arbeitslosenziffern seit der Sanierung. Im Januar 1924 betrug die Zahl der unterstützten Arbeitslosen 119 766. Der Bericht für Februar weist einen Rückgang der Arbeitslosigkeit im Wiener Gemeindebereich um 600 Personen auf. Eingetragene waren in

Wien Ende Februar 14 554 Arbeitslose, von diesen bezogen insgesamt 79 333 Unterstützungen. Es ist der erste Rückgang der Arbeitslosigkeit seit Oktober 1924.

Rußland: Nach Durchführung der im Herbst 1924 begonnenen „Überprüfung der Arbeitsnachweise“, d. h. nachdem die Zahl der zur Registrierung Berechtigten stark eingeschränkt worden war, verminderte sich die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen von 1 400 000 auf 700 000. In der „Iswestija“ vom 21. Februar wird die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen mit 800 000 angegeben.

Schweden: Von den 204 456 Mitgliedern derjenigen Gewerkschaften, die über Arbeitslosigkeit berichteten, waren am 31. Januar 29 926 oder 14,6 Prozent arbeitslos, gegen 15,5 Prozent im Vormonat und 13,6 Prozent Ende Januar 1924.

Schweiz: Die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen betrug Ende Dezember 11 419, gegen 11 479 im Vormonat. Im Dezember 1923, wo noch staatliche Arbeitslosenunterstützung gezahlt wurde, wurden 26 873 Arbeitslose gezählt.

Tschechoslowakei: Nach den amtlichen Mitteilungen betrug die Gesamtzahl der Arbeitslosen Ende Dezember 81 040 Personen gegen 69 965 Ende November. Vom Staate wurden direkt unterstützt 13 693 (Ende November 1923) und durch die Unternehmungen 13 791 (Ende November 1923) Personen.

Ungarn: Ende Januar waren von den Mitgliedern der Gewerkschaften 36 641 arbeitslos, gegen 33 095 im Vormonat und 17 643 Ende Januar 1924. Die Zahl der Arbeitslosen im ganzen Lande ist natürlich bedeutend höher.

Vereinigte Staaten: Nach einem vom Arbeitsdepartement veröffentlichten Bericht, der auf Grundlage einer 8785 Unternehmungen in 52 Industrien mit 2 707 719 beschäftigten Personen umfassenden Statistik zusammengestellt ist, hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter im Januar um 0,9 Prozent zugenommen. 25 der 52 Industrien weisen eine Zunahme von beschäftigten Arbeitern auf, darunter die Maschinenbauindustrie mit 7,1 Prozent und die Schiffbauindustrie mit 6,9 Prozent. Die Indeziffer des Beschäftigungsgrades (Februar 1923 = 100) war im Januar d. J. 99, Dezember v. J. 89,4 und Januar v. J. 95,4.

Die Frühjahrsmesse in Köln. Ein Rückblick.

Von allen Städten, die sich neben die große Mustermesse in Leipzig zu stellen versuchten, dürfte Köln in einem gewissen Vorrang für sich in Anspruch nehmen. Als uralter Handelsplatz, Knotenpunkt wichtiger Verkehrsstraßen vom Oben nach dem Westen, mit einer günstigen Schiffsverkehrsverbindung nach den Seehäfen, ist Köln wie selten eine Stadt geeignet, eine Mustermesse zur Schau zu stellen. Hinzu kommt die industrielle Bedeutung Kölns und seiner Umgebung und die Nähe des rheinisch-westfälischen Industriegebietes.

Die Kölner Messe erhebt sich auf dem ehemaligen Festungsgelände neben der Rheinbrücke, an jener historischen Stätte, wo die Kaiserin Mathilde, in der unser unvergesslicher August Bebel im Jahre 1840 das Licht der Welt — oder wie er selbst in seinen Lebenserinnerungen schrieb, das trübe Licht einer Petroleumlampe — erblickte. Die Messe ist nach modernen Grundrissen und zweckmäßiger Bauweise aufgezogen. In nebeneinanderliegenden großen Ausstellungshallen untergebracht, bietet sie durchaus das Bild einer musterhaften Konzentration.

Verbunden mit der allgemeinen Mustermesse war in Köln eine Messe für die Bergbauindustrie. Der Stand unseres Wirtschaftslebens gebietet die größte Sparamkeit auf dem Gebiete des Kohlenverbrauchs und die bessere Ausnutzung der Kohle. Kohlenstaub und andere Abfallprodukte konnten bisher nur gering zur Erzeugung von Kraft verwandt werden. Die Technik weiterfertigt heute in dem Bestreben, hier einen Wandel einzutreten zu lassen. Die wärmetechnische Messe in Köln zeigte hierin erfreuliche Fortschritte. In Zukunft wird man aus jenen Kohlenrückständen, die früher wertlos fortgeworfen wurden, Dampf von erheblichem Druck zu erzeugen vermögen. Dieser Fortschritt ist nicht gering zu bewerten. Aber auch in der besseren Dampferzeugung zeigen sich in Köln bemerkenswerte Fortschritte. Während bei uns bisher Dampfessel bis zu einem Druck von 20 Atmosphären verwandt wurden, ging das Ausland längst darüber hinaus. Werden doch in Amerika Dampfessel bis zu einem Druck von 100 Atmosphären verwandt. Dieser Vorprung sucht die deutsche Industrie wettzumachen, was auf der Messe in Köln besonders erkenntlich war. Es sei noch erwähnt, daß auf der wärmetechnischen Messe in Köln neben den Organisationen der Unternehmer zum erstenmal eine Arbeiterorganisation als Aussteller auftrat. Der Zentralverband der Maschinen- und Heizer zeigte anhand von Aufzeichnungen, Statistiken und Diagrammen die Bedeutung der Arbeiterorganisation für die Wirtschaft.

rufsausbildung seitens der Organisation die Zahl der Dampfesselexplosionen und andere Berufsunfälle ständig zurückgegangen sind und eine bessere Ausnutzung der Brennstoffe stattfinden konnte.

Auffallend war die völlig negative Einstellung des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaus zu dieser Messe. Lediglich der Schwelmer Bergwerksverein stellte durch eine Firma eine umfangreiche Sammlung der Steinkohlenstücke des Wurm- und Zunderreviers aus. Der westfälische Bergbau sowie der Niederrhein waren überhaupt nicht vertreten. Wenn die Messe in Köln einen Rang erhalten soll durch den besonderen Ausbau der wärmetechnischen Abteilung, so muß diese Schote in Zukunft ausgeweitet werden.

Aus dem westfälischen Industriegebiet waren zwei Firmen für Maschinen vertreten. Die Maschinenfabrik Gebr. E. d. Hoff (Wochum) und die Firma W. Knapp (Gidde) zeigten moderne Abbaumaschinen verbesserte Modelle für Schrämmaschinen, Förderhaspeln, Schütteltrichter mit elektrischem oder Pressluftantrieb. Als Neuerung zeigte die Firma Knapp eine Vortriebsmaschine, die hauptsächlich beim Auffahren von Strecken, Aufbauen und Abbauen dienen soll, während die Firma E. d. Hoff die neueste Kugeltrische zur Vorführung brachte, die im Gegensatz zu den bisherigen Systemen, mit unterem und oberem Aufrahmen sowie Rollenlauf, einen Kugelflägel aus einem Stück hat, in den die Aufschneemuße mit einem sattelförmigen Aufsatz hineingelegt wird.

Bedeutend besser als der Steinkohlenbergbau war die rheinische Braunkohle vertreten, die aber im allgemeinen Neuerungen gegenüber der schon von uns gefühlten Braunkohleausstellung auf der Leipziger Messe nicht zeigte.

Eine bessere Zusammenfassung aller die Wärmewirtschaft beeinflussenden Elemente wäre für die Zukunft zu begrüßen. Vielleicht hat auch die Kölner Messe hierzu einige Fingerzeige gegeben.

Roheisen- und Stahlproduktion der Welt.

Die Erzeugung von Roheisen in Deutschland (heutige Gebietsumfassung, ohne Elsaß-Lothringen, Saargebiet, Polnisch-Oberschlesien und Luxemburg) betrug:

Table showing iron production in Germany from 1913 to 1924 in millions of tons, with percentage changes.

Im Verhältnis der im Jahre 1913 überhaupt vorhandenen Hochöfen des alten Deutschland betrug die Zahl der im Betrieb befindlichen 313 = 94,85 Proz. Am 31. Dezember 1924 waren im neuen Deutschland, also einschließlich der abgetretenen Gebiete, 316 Hochöfen vorhanden, wovon 96 = 44,44 Proz., im Feuer waren. Wir verloren durch die Abtrennung von Elsaß-Lothringen, Polnisch-Oberschlesien und durch die Verwallung des Saargebiets gegenüber 1913 105 Hochöfen, gleich 31,82 Proz. Neun Hochöfen wurden abgebrochen.

Die Roheisenerzeugung zeigte folgendes Bild:

Table showing world pig iron production from 1913 to 1924 in millions of tons, with percentage changes.

Für Frankreich (von 1920 mit Saargebiet und Elsaß-Lothringen) ergibt sich folgendes Bild:

Table showing pig iron production in France from 1913 to 1924 in millions of tons, with percentage changes.

Für die Roheisenerzeugung stehen Frankreich einschließlich Saargebiet 246 Hochöfen zur Verfügung, wovon am 31. Dezember 1923 151 = 60,89 Proz. im Betrieb waren. Ausschließlich Lothringen und Saargebiet waren in Frankreich 1913 156 Hochöfen vorhanden, wovon am 31. Dezember 1913 131 = 83,97 Proz. unter Feuer standen. Frankreich hat also einschließlich Lothringen und Saargebiet einen Zuwachs an Hochöfen gegenüber 1913 von 92 = 58,97 Proz.

Belgien zeigt folgende Entwicklung:

Table showing pig iron production in Belgium from 1913 to 1924 in millions of tons, with percentage changes.

Im Jahre 1913 waren von 55 vorhandenen Hochöfen 49 = 89,09 Proz. am 31. Dez. 1924 von 56 Hochöfen 50 = 89,29 Proz. unter Feuer. Englands Produktion gestaltete sich wie folgt:

Table showing pig iron production in England from 1913 to 1924 in millions of tons, with percentage changes.

Von 507 im Jahre 1913 vorhandenen Hochöfen waren 193 = 38,07 Prozent im Betrieb, im Jahresdurchschnitt waren von 486 vorhandenen Hochöfen 184 = 37,86 Prozent unter Feuer.

Die Produktion der Vereinigten Staaten ergibt dieses Bild:

Table showing pig iron production in the USA from 1913 to 1924 in millions of tons, with percentage changes.

Die Weltproduktion an Roheisen und Rohstahl betrug nach dieser Zusammenstellung aus der „Frankf. Zig.“ in den Jahren:

Table showing world pig iron and steel production from 1913 to 1924 in millions of tons, with percentage changes.

In dieser Produktion waren die oben angeführten Länder beteiligt (in Prozent):

Table showing the percentage contribution of various countries to world pig iron and steel production in 1913 and 1924.

# Aus der Praxis des Arbeitsrechts.

## Ein durch eine Tätigkeit bei verschiedenen Verbandswerken erworbener Urlaubsanspruch kann dem Arbeiter nicht dadurch verloren gehen, wenn eine kurze Unterbrechung der Beschäftigung bei den einzelnen Verbandswerken ohne sein Verschulden eingetreten ist.

Zu diesem zweifellos sozial gerechtfertigten Ergebnis gelangte das Gewerbegericht Köln in seiner Sitzung vom 21. Februar 1925 in der folgenden Sache:

Der Arbeiter S. P. aus Clevel, welcher vor dem Bergarbeiterstreik im Jahre 1924 über sechs Jahre auf der Grube Hirtberg in Hirtberg beschäftigt gewesen war, wurde nach dem Streik auf dem Werke nicht mehr eingestellt. Er lief von einem Werk zum anderen, ohne jedoch Arbeit zu erhalten. Am 28. April 1924 gelang es ihm dann, auf der Braunkohlengrube Hoddergrube A.-G., Abt. Wer. Wille II, Arbeit zu erhalten. Nachdem er ungefähr ein halbes Jahr auf genannter Grube beschäftigt war, fragte er den Betriebsführer, ob er den ihm zustehenden Urlaub von sechs Tagen erhalten könne. Der Betriebsführer sagte ihm: „Wenn Sie das halbe Jahr haben, kommen Sie nochmals zu mir, dann können Sie den Urlaub haben.“ Nachdem nach einigen Tagen das halbe Jahr abgelaufen war, ging P. nochmals zum Betriebsführer und ersuchte ihn um den Urlaub, welcher ihm auch gewährt wurde. Nachdem der Urlaub abgeleistet war, wurde ihm vom Betriebsführer gesagt, er könne ihm den Urlaub nicht bezahlen, da er irrtümlich den Urlaub erhalten habe, er stehe ihm noch nicht zu. Nach den Urlaubsbestimmungen stehe ihm ein Urlaub erst nach Verlauf eines Jahres zu.

Die Folge war nun, daß dem Arbeiter vier Urlaubsschichten nicht bezahlt wurden. Gegen diese Maßnahme der Verwaltung streifte P. Klage beim Gewerbegericht Köln an, welches den Arbeitgeber zur Bezahlung der eingelagerten Schichten kostenpflichtig verurteilte. In der bemerkenswerten Begründung heißt es:

„Gemäß § 4 Ziffer 2 des Tarifvertrages für die dem Arbeitgeberverband im rheinischen Braunkohlebergbau angeschlossenen Verbandswerke und ihre Arbeiter vom 22. Juli 1922, der auf das Arbeitsverhältnis des Klägers bei der Beklagten Anwendung findet, ist Voraussetzung für die Gewährung des Urlaubs eine einjährige ununterbrochene Beschäftigung auf einem Verbandswerk des Arbeitgeberverbandes einschließlich einer sechsmonatigen Beschäftigung bei demselben Arbeitgeber seit der letzten Anlegung. Nach Ziffer 3 derselben Tarifbestimmung wird der Urlaub allen mindestens 17 Jahre alten Arbeitnehmern gewährt und beträgt für die Arbeiter unter und über Tage bei vierjähriger Tätigkeit sechs Arbeits-tage.“

Unbestritten ist der Kläger vier Jahre bei dem Verbandswerk Hirtberg, und zwar bis zum 15. März 1924 beschäftigt, dann aber bis zum 28. April desselben Jahres ohne Arbeit gewesen, mit dem letzteren Tage ist er dann bei der Beklagten angelegt worden.

Der Kläger ist der Auffassung, daß die oben angeführte Tarifbestimmung auf das Arbeitsverhältnis bei der Beklagten Anwendung finde, da er vier Jahre bei dem Verbandswerk Hirtberg beschäftigt gewesen sei und nach seinem Eintritt bei der Beklagten am 28. April 1924 mit dem 20. Oktober 1924, an welchem Tage er an die Beklagte wegen Gewährung eines Urlaubs von sechs Tagen herantreten ist, die vorgerichtliche sechsmonatige Wartezeit erfüllt habe. Er hat weiter geltend gemacht, daß die Zeit von seiner Entlassung bei dem Verbandswerk Hirtberg am 15. März 1924 bis zu seiner Anlegung bei der Beklagten eine Unterbrechung der in den Urlaubsbestimmungen des Tarifvertrages festgelegten Karenzzeit nicht bedente. Er habe während der fraglichen Zeit eine Beschäftigung auf einem Verbandswerk nicht erhalten können, insbesondere habe die Firma Hirtberg ihn nicht mehr einstellen können, wie aus seinem Abfahrtschein bei dieser Firma hervorgehe.

Das Gewerbegericht hat sich dieser Auffassung des Klägers angeschlossen, das Gericht stellt auf dem Standpunkt, daß ein durch eine Tätigkeit bei verschiedenen Verbandswerken erworbener Urlaubsanspruch dem Arbeitnehmer nicht dadurch verloren gehen kann, wenn eine kurze

Unterbrechung während einer Beschäftigung bei den einzelnen Verbandswerken ohne sein Verschulden eingetreten ist. Es kann dies bei Abschluß des Tarifvertrages auch nicht der Wille der vertragschließenden Parteien gewesen sein. Das Gericht ist der Auffassung, daß seitens der Vertragsparteien bei den Tarifverhandlungen an derartige Fälle nicht gedacht worden ist. Der weiterverordnete Anspruch des Arbeitnehmers auf die Urlaubsgewährung darf durch die vorliegende erfolgte kurze Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses bei den einzelnen Verbandswerken für den Arbeitnehmer nicht verloren gehen.

Es war somit die Beklagte zur Zahlung der Vergütung für die dem Kläger noch restlich zuzurechnenden vier Urlaubstage zu verurteilen.“

### Sind die Bergbehörden reaktionär?

Die Bergbehörden haben sich schon oft gegen den Vorwurf, sie seien reaktionär, verwahrt. Daß sie es doch sind und aus ihrer Haut nicht heraus können, zeigt folgender unerhörter Vorgang:

Der Reichsarbeitsminister hat am 20. Januar eine Verordnung auf Grund des § 7 der Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923 erlassen, wonach die Arbeitszeit in Kokereien und Hochofenwerken nur acht Stunden betragen soll. Diese Verordnung sollte am 1. April d. J. in Kraft treten. Die obersten Landesbehörden haben die Verfügung mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers für wirtschaftlich schwache Gebiete, den Termin des Inkrafttretens der Verordnung hinauszuschieben. Der preussische Handelsminister hat auf eine Eingabe unseres Verbandes geantwortet, daß er beschlossene, von dieser Verfügung keinen Gebrauch zu machen.

Nach dieser Antwort mußten wir annehmen, daß die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 20. Januar 1925 überall am 1. April wirksam werde. Eine Hinausschiebung des Termins für das Inkrafttreten ist tatsächlich auch nicht erfolgt. Aber das Oberbergamt in Breslau weiß Rat. Es hat am 19. März 1925 auf Antrag des obersten Landesbergamtes eine Verfügung erlassen, nach der die Arbeitszeit in den Kokereien in Oberschlesien bis zum 31. Dezember 1925 zehn Stunden beträgt. Die Verfügung stützt sich auf die §§ 6, 7 und 14 Abs. 2 der Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923 und den Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 4. 1. 1924, Nr. III 12943, 142.

Nach § 7 der Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923 darf eine Ueberschreitung der in § 1 Satz 2 u. 3 festgelegten Arbeitszeit durch tarifliche Vereinbarung oder behördliche Zustimmung nur erfolgen, wenn die Ueberschreitung aus Gründen des Gemeinwohls dringend erforderlich ist. Gründe des Gemeinwohls liegen hier nicht vor. Oder will das Oberbergamt Breslau den Beweis hierfür antreten? Die Voraussetzung für die Entscheidung des Oberbergamtes ist nicht gegeben und u. E. somit ungesetzlich. Aber was kümmert diese Tatsache das Oberbergamt? Die Unternehmer haben den Antrag gestellt und dem muß Rechnung getragen werden!

Wir fragen: Wie stellt sich der Reichsarbeitsminister zu dieser Angelegenheit? Er stellte umfangreiche Untersuchungen an, nahm selbst Beschäftigungen vor und kam zu dem Ergebnis, daß die von ihm erlassene Verordnung vom 20. Januar 1925 notwendig war, um Leben und Gesundheit der Arbeiter zu sichern. Eine untergeordnete Behörde setzt sich vom Reichsarbeitsminister erlassene Verordnung, also ein Reichsgesetz zum Schutze der Arbeiter, mit einem Federstrich außer Kraft! Da entstehen allerhand schöne Aussichten für die Zukunft.

Vom preussischen Minister für Handel und Gewerbe erwarten wir, daß er die ihm unterstellten Behörden zur Ordnung ruft und die Entscheidung des Oberbergamtes Breslau so bald wie möglich rückgängig macht.

Die Frage, ob die Bergbehörden reaktionär seien, ist durch den geschilderten Vorgang genügend beantwortet.

Lochnerhöhung vorliegt. Die Belegschaftsstärke im gesamten rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau hat sich im Monat Februar um etwa 400 Mann vermindert. Sie betrug Anfang dieses Monats 472 181 Mann. Die Zahl der Erwerbslosen zeigt wiederum durchweg eine langsame Abnahme. Diese Abnahme ist örtlich wie der Arbeitsmarkt selbst nicht einheitlich. Ein Teil der Abnahme der Erwerbslosen ist allerdings auf das Ausschleiden solcher Erwerbslosen zurückzuführen, die infolge Fristablaufs nicht mehr unterstellt werden dürfen. Die so ausgeschleierten bilden somit eine stille Reserve, die meist aus Mitteln der Wohlfahrtspflege unterstützt werden muß. Verschiedene Beobachtungen deuten aber darauf hin, daß diese stille Reserve nicht groß und auch im Abnehmen begriffen ist. Nach den Stichtagszählungen am 17. März waren vorhanden 49 062 Arbeitsuchende, von denen 38 727 unterstellt und somit 10 335 nicht unterstellt wurden. Gegen Mitte Januar bedeutet das 10 847 unterstellte Erwerbslose, das sind 20 Proz. weniger. Von den in Westfalen und Lippe vorhandenen rund 1 200 000 Krankenkassenmitgliedern werden zurzeit 3,25 Prozent unterstellt, von der vorhandenen Bevölkerung rund 9,9 Prozent.

### Oberbergamtsbezirk Bonn. Betriebsrätewahl an der Lahn.

Die Betriebsratswahlen auf den Metallergarben an der Lahn und am Rhein endeten mit einem vollen Erfolg für den Bergarbeiterverband. Auf allen, mit Ausnahme der Grube Holzappel, wurden nur die Vorschlagslisten des Bergarbeiterverbandes eingereicht. Auf der Grube Holzappel hat der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter in trauriger Gemeinschaft mit den Unorganisierten eine Vorschlagsliste eingereicht. Resultat: Bergarbeiterverband 6 Betriebsratsmitglieder und ein Ersatzmann, christlicher Gewerbeverein und Unorganisierte ein Betriebsratsmitglied. Ob diese so. S. B. Verbindung, Organisierte und Unorganisierte auf einer Vorschlagsliste von den leitenden Stellen des Gewerbevereins gutgeheißen wird?

### Sachsen, Brandenburg und Thüringen. Unsere Bewegung im Zwidauer Bezirk.

Die Jahresversammlung unserer Organisation für den Bezirk Zwidau und den Blauenischen Grund nahm einen erfolgversprechenden Verlauf. Aus dem Geschäftsbericht war ersichtlich, daß die Schwierigkeiten, die durch die Maßnahmen der Unternehmer und des Reichsarbeitsministeriums in der Lohn- und Arbeitszeitfrage im Laufe des Geschäftsjahres der Organisation entstanden sind, außerordentlich drückend waren. Mit der Einführung des Reichslohnvertrages sind wesentliche Verbesserungen im Knappschaftswesen geschaffen worden. Nach Inkrafttreten des Reichslohnvertrages mußten die Neuwahlen der Knappschaftsämter erfolgen. Im Bereiche der sächsischen Knappschaft sind von 50 zu wählenden Ämtern 42 auf unsere Liste entfallen. Die Liste der Union hat 8 Sitze erhalten. Außerdem sind in dem Berichtsjahr die Neuwahlen der Weisiger zu den Bergschiedsgerichten erfolgt. Im Bezirk Zwidau sind unsere Vorschlagslisten reiflos gewählt worden.

Die Mitgliederbewegung zeigt im Berichtsjahr ein stabiles Bild. Mit 49 Zahlstellen besteht der Bezirk aus 8227 Mitgliedern. Die Quartalsrechnungen zeigen, daß im Monat Dezember 1924 annähernd für 1000 Mk. mehr Beitragsmarken veräußert sind als im ersten Quartalsmonat des Berichtsjahres. Gegen 7000 Bergarbeiter haben während und nach der Ausperrung im Mai und Juni 1924 den Bergbau verlassen und sind in andere Berufe übergegangen. Damit begründet sich die große Zahl der Uebertritte zu anderen Organisationen. Die Hausagitation im November 1924 hat gute Erfolge gebracht, 613 Mitglieder wurden durch Neueintritte und Wiederaufleben ihrer Rechte durch Beitragsnachzahlung gewonnen.

Die Einnahmen der Hauptkasse betragen 149 645 Mk. Für Krankenunterstützung wurden 6123,66 Mk. gezahlt, Gemahregeltenunterstützung betrug 2048,20 Mk., die Arbeitslosenunterstützung 1979,09 Mark, an Sterbeunterstützung wurden 231,25 Mk. gezahlt. Die Bezirkskasse verbrachte eine Einnahme von 41 328,66 Mk. und beschließt das Geschäftsjahr mit einem Vermögen von 11 910,68 Mk.

Die Betriebsräte wahlen mußten im Geschäftsjahr zweimal vorgenommen werden. Bei den Wahlen im März haben wir 4 Sitze gewonnen. Im August des Berichtsjahres gewannen wir 10 Sitze.

Während des Arbeitskampfes im Mai und Juni und im Februar im Blauenischen Grund sind mehrere Prozesse anhängig gemacht worden. Die Steinkohlwerke Florentin Kästner & Co. haben beim Zwidauer Landgericht (Zivilkammer) Schadenersatzklage gegen die vertragsschließenden Verbände erhoben; am Ende des Berichtsjahres schloß der Prozeß noch. Außerdem schwebten von uns anhängig gemachte Gerichtsverfahren beim Oberverwaltungsgericht in Dresden und beim Bergschiedsgericht. Vier Strafbefehle von den Amtsgerichten Zwidau und Dresden, 11 Strafv Verfügungen vom Oberbergamt Freiberg als Folgen des Arbeitskampfes wurden erlassen. Die Staatsanwaltschaft erledigte ein Verfahren zugunsten angeklagter Bergarbeiter, welchen Bedrohung und Belästigung Arbeitswilliger zur Last gelegt war.

Die Tätigkeit des im Bergamtsbezirk Zwidau angestellten Grubenhilfskontrolleurs war im Berichtsjahre wiederum eine erfolgreiche. Die Arbeitgeber stehen auch dieser Einrichtung so feindselig gegenüber wie der der Betriebsräte. Zweifellos werden Anordnungen, die die Grubenicherheit in jeder Beziehung betreffen, sofort befolgt, während mitunter die Beseitigung verschiedener Mängel durch Eingreifen von Verwaltungsbeamten lange Zeit auf sich warten läßt. Es kann berichtet werden, daß das Verhältnis zwischen dem Kontrollleur, Arbeiter und Angestellten ein gutes gewesen ist.

Im Steinkohlen- und Erzbergbau haben über und unter Tage 150 Befahrungen stattgefunden; außerdem 15 Beschäftigungen. Während im Vorjahre in zwei Bergamtsbezirken 41 Unfalluntersuchungen nötig waren, wurden im Geschäftsjahre im Bergamtsbezirk Zwidau allein 44 Untersuchungen vorgenommen. Außerdem sind Hinweise und Nachschlage in Gruppenversammlungen und Funktionärversammlungen von den Kontrollleuren jederzeit gern entgegengenommen worden.

Die sehr reg. aber sachliche Aussprache zeigte, daß der Funktionärkörper der Organisation gewillt ist, auch in Zukunft alles einzusetzen zu deren Stärkung, um damit die Pläne aller Tarifgegner zu vernichten und jede Verschlechterung abzuwehren. Der Bezirksleitung wurden einstimmig Entlastung erteilt.

Auch im Zwidauer Bezirk wird sich die innerhalb der Arbeiterbewegung geltend machende Meinung in einem weiteren Aufstieg unserer freien Bergarbeiterorganisation zeigen.

### Verbandsnachrichten.

**Kameraden!** Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 15. Woche (vom 5. bis 11. April) fällig. Wir bitten alle Kameraden um pünktliche Zahlung der Beiträge.

#### Rechtshilf.

Geschäftsstelle Gladbeck. Ab 15. April d. J. finden die Rechtshilfstunden für die Geschäftsstelle Gladbeck wie folgt: Jeden Montag von 9-12 und von 2-6 Uhr in Vottrop, Söfiker Straße 99; jeden Dienstag (ab 14. April) von 9-12 und 2-6 Uhr in Buer, Gewerkschaftshaus, Goldbergstraße; jeden Mittwoch von 8-12 und 2-6 Uhr sowie jeden Donnerstag von 8-12 Uhr in Gladbeck, Marktstraße 5.

#### Krankengeldauszahlung.

Brechteln. Jeden letzten Sonntag im Monat, vorm. von 10 bis 12 Uhr, beim Kassierer R. S i m m e r m a n n.

#### Kranzpendemarle.

Brechteln. Laut Beschluß der Mitgliederversammlung muß jedes Mitglied ab März zwei Kranzpendemarken fleben. **Gewerkschaften - Natthausen.** Im April muß jedes Mitglied eine Kranzpendemarle à 10 Pf. fleben.

Lugau. Laut Beschluß der Funktionärkonferenz muß jedes Mitglied in jedem Vierteljahr eine Kranzpendemarle fleben.

# Aus dem Kreise der Kameraden.

## Unsere Toten.

Verne II. Am 27. März starb an den Folgen einer Lungenerkrankung unser treues Mitglied, der Kamerad Johann Becker. Er gehörte mit zu den Gründern unserer Zählstelle und war ein unermüdlicher Funktionär und Agitator für unsere Sache. Den Jungen war dieser brave Kämpfer stets ein Vorbild treuer Pflichterfüllung im Dienste der Arbeiterbewegung.

## Massenunfall und Zeitschriftenversicherungen.

Von der Volksfürsorge wird aus geschrieben: Kaum deckte der kalte Regen die Opfer der furchtbaren Katastrophe, von Minister Stein und schon regten sich die Agenten des kapitalistischen Profitstystems, um nun wieder aus dem Unglück neuen Profit zu ziehen. Das sind die Versicherungszeitschriften. Die augenblickliche Stimmung in den Kreisen der Bergarbeiter wird ausgenutzt für den Abschluß von Versicherungen durch die Agenten dieser Zeitschriften, trotzdem gerade diese Art der Versicherungen bei Massenunfällen am wenigsten geeignet ist, den gewünschten Versicherungsschutz herbeizuführen, der von den Versicherten gewünscht wird.

Die Versicherungsbedingungen sämtlicher Zeitschriftenversicherungen enthalten die Bestimmung: „Werden von einem und demselben unter die Versicherung fallenden Ereignis mehrere Personen betroffen, so ist höchstens eine auf die Abonement gleichmäßig zu verteilende Gesamtsumme von neunhundert Mark zu zahlen.“

Der Versicherungsschutz ist also hier sehr problematischer Natur. Auch sonst enthalten die Versicherungsbedingungen dieser Blätter sehr viele einschränkende Bestimmungen, die zur Vorsicht mahnen. Wohl kaum ein Zweig im Versicherungswesen arbeitet so unwirtschaftlich im Interesse der Versicherten, wie die Versicherungszeitschriften. Das kann ja auch nicht anders sein, da der Verleger des Blattes, aber auch die Versicherungsgesellschaft, welche das Risiko übernimmt, an diesem Geschäft verdienen wollen. Ohne Profit raucht hier kein Schwanzlein.

Es ist leider Tatsache, daß die Versicherungsblätter in den Kreisen unserer Arbeitererschaft immer noch sehr viel Eingang haben, trotzdem das vorhandene Versicherungsbedürfnis viel besser bei der eigenen Einrichtung der Arbeiterschaft gedeckt werden kann. Die Versicherungszeitschriften bringen sich mit ihren hohen Abonementzahlen. Der Arbeiter zahlt geduldig seine Groschen und liefert dem Privatkapital immer wieder neue Munition. Auch auf diesem Gebiet ist dem Arbeiter noch nicht bewußt geworden, welche ungeheure Kraft er als Konsument entwickeln kann, wenn er zielbewußt seine eigene Einrichtung, die Volksfürsorge, bei Deckung seines Versicherungsbedarfes benützt.

Jeder Arbeiter, der eine gute Versicherung abschließen will, verzichtet sich nur in der Volksfürsorge. Die Volksfürsorge ist das eigene Unternehmen der Arbeiterschaft. Die Volksfürsorge zahlte bis Ende 1924 für Sterbefälle 700 000 Mk. Die Volksfürsorge zahlt bei Tod durch Unfall die Versicherungssumme. Die Volksfürsorge verwendet ihre Gelder im Interesse der minderbemittelten Volksteile. (Hypotheken an Konsumvereine, Bau- und Siedlungsge nossenschaften usw.) Die Volksfürsorge muß daher die einzige Gesellschaft werden, bei welcher der Versicherungsbedarf der Arbeiterschaft gedeckt wird.

Jeder Arbeiter und Angestellte sollte am Aufbau seiner eigenen Einrichtung mitarbeiten.

Auskunft erteilt für das rheinisch-westfälische Industriegebiet die Rechnungsstelle Essen, Berliner Straße 167, die Rechnungsstelle Dortmund, Marienstraße 5, die Rechnungsstelle Gelsenkirchen, W. der Müller 58-59.

## Oberbergamtsbezirk Dortmund.

### Betriebsräte wahlen im Ruhrgebiet.

Das Ergebnis der Betriebsratswahlen im Ruhrgebiet liegt von 243 Schachtanlagen vor. Es erhielten Stimmen:

	Stimmen	Mandate	mehr	weniger
Freie Gewerkschaften	124 163	1033	162	—
Christl. Gewerkschaften	73 623	553	29	—
S.-D. Gewerkschaften	4 935	15	—	7
Polen	2 155	8	—	2
Union	97 012	725	793	260
Syndikalisten	7 781	68	—	—
Gelbe	2 103	7	—	—
Sonstige	4 301	19	—	8

Im Jahre 1924 erhielten von 252 Schachtanlagen:

	Stimmen	Mandate
Freie Gewerkschaften	92 211	891
Christl. Gewerkschaften	60 666	526
Gewerbeverein S.-D.	4 456	22
Polen	3 429	10
Union	98 145	927
Syndikalisten	20 771	126
Gelbe	1 185	7
Sonstige	5 112	27

Der Bergarbeiterverband bezw. die freien Gewerkschaften sind bei der diesjährigen Wahl trotz unionistischer-syndikalistischer Setze und Verleumdung an die erste Stelle gerückt, ein Beweis, daß der freigewerkschaftliche Gedanke marschiert. Wenn die Union noch an zweiter Stelle steht, braucht sie dieses nicht ihrer eigenen Initiative zu verdanken. Der größte Teil von ihren Wählern hat nur unionistisch gewählt, um damit seine Verärgerung über die augenblicklich miserablen wirtschaftlichen Verhältnisse und die brutale Behandlung seitens der Grubenunternehmer zu bekunden. Gewerkschafter und besonders Klassenkämpfer, wie die Union dieses so gerne vorzutäuschen versucht, ist der allergrößte Teil davon noch lange nicht. Sie hierzu zu erziehen, muß Aufgabe der freien Gewerkschaften sein. Sobald uns das Gesamtergebnis vorliegt, kommen wir auf die Wahl selbst noch einmal zurück.

### Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

In der letzten Märzwoche war die westfälisch-lippische Arbeitsmarktlage weiterhin ungefragt beiriedigend. Eine Ausnahme bildete lediglich der Bergbau, der immer noch unter der Abfaktrise zu leiden hat. Die Zahl der wegen Abfahrmangel eingelegten Frierhschichten hat wieder zugenommen und betrug in der Woche vom 16. bis 21. März 123 587 in 79 Fällen, während wegen Betriebsstörungen noch 239 Frierhschichten in 3 Fällen eingelegt werden mußten. Die bei der Neubildung des Kohlen-syndikats zutage getretenen nicht unerheblichen Schwierigkeiten beleuchteten die augenblickliche Unsicherheit des bergbauischen Arbeitsmarktes, dessen zukünftige Gestaltung naturgemäß sehr wesentlich von dem Ergebnis der schwebenden Syndikatsverhandlungen abhängen wird. Die Umstellung erwerbsloser Vergelente aus dem südlichen Randgebiet des Ruhrbezirks nimmt ihren Fortgang. Gegenwärtig werden Umstellungen in dem Bereich der Bergbauinsiedlung Hamm durchgeführt. In der Berichtswache wurden die schwebenden Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau vorerst durch einen Schiedspruch abggeschlossen, der eine fast zehnprozentige



# Der Jungtamerad

## Auferstehung!

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche  
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,  
Im Tale grünet Hoffnungsglück;  
Der alte Winter, in seiner Schwäche,  
Zog sich in rauhe Berge zurück.  
Von dort her sendet er, sitzend, nur  
Ohnmächtige Schauer kornigen Eises  
In Streifen über die grünen Berge;  
Aber die Sonne duschet sein Weißes,  
Überall regt sich Bildung und Streben,  
Alles will sie mit Farben beleben;  
Doch an Blumen fehlt's im Revier,  
Sie nimmt gepuzte Menschen dafür.  
Kehre dich um, von diesen Höhen  
Nach der Stadt zurück zu sehen.  
Aus dem hohen, finstren Tor  
Dringt ein buntes Getümmel hervor.  
Jeder sonnt sich heute so gern.  
Sie feiern die Auferstehung des Herrn,  
Denn sie sind selber auferstanden,  
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,  
Aus Handwerks- und Gewerbeständen,  
Aus dem Trud von Siebeln und Dächern,  
Aus der Straßen quetschender Enge,  
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht  
Sind sie alle ans Licht gebracht.  
Sieh nur, sieh! wie behend sich die Menge  
Durch die Gärten und Felder zerflücht,  
Wie der Fluß, in Breit und Länge,  
So manchen lustigen Bachen beweget,  
Und bis zum Sinken überladen  
Entfernt sich dieser letzte Kahn.  
Selbst von des Berges fernem Pfaden  
Blinken uns farbige Kleider an.  
Ich höre schon des Dorfes Getümmel,  
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,  
Zufrieden jauchzet groß und klein:  
Hier bin ich Mensch, hier darf's ich sein.“

Faust I. Teil, Osterpassiergang.

Johann Wolfgang Goethe läßt in seinem großen Werk „Faust“, vor uns die gewaltige Tragödie der Menschheit, das Suchen und Streben nach letzter Erkenntnis und allmächtiger Offenbarung erstehen. Aus den Tiefen schwärzester Unwissenheit und drückendster Knechtschaft bahnt sich die menschliche Seele den Weg zu den Höhen lichtvoller Klarheit und geistiger Freiheit. Der Siegeszug des Frühlings gegen Eisesbande und Winternacht ist symbolisch für den Kampf der freien Menschen gegen die geistige Winternacht gesellschaftlich rückwärtlicher Zustände. Auch die jungen Bergarbeiter sollen sich als ein Teil der nach aufwärts strebenden Kraft fühlen. „Überall regt sich Bildung und Streben...“ Der Gedanke solidarischen Zusammenwirkens wird damit zum Ausdruck gebracht. „Vereint sind wir alles, vereinzelt nichts!“ Das Werden und Wachsen der kommenden Gesellschaft muß durch das Blutadergeschlecht Hunderttausender junger Bergarbeiter, durch die Lebenskanäle Millionen junger Menschen, getragen werden.

Die jungen Arbeiter müssen immer daran denken, daß aller Reichtum der Menschen, daß alles Wohlergehen, daß alle Kultur, daß aller Fortschritt, daß alles, was die Menschheit nach aufwärts führt, durch die schöpferische Arbeit geschaffen worden ist. Die Arbeit ist das eiserne Fundament, auf dem sich unsere Gesellschaft erhebt und die Arbeiterklasse ist der mächtige Block, in dessen Gefüge diese Arbeit, tausendfältig gegliedert, verankert ruht.

Die jungen Bergarbeiter müssen zu der Erkenntnis kommen, daß sie mit ihrem Schaffen und Wirken fest in diesem Gefüge des Blocks der Arbeit stehen und somit zu den vielen Millionen Steinchen zählen, die das feste Fundament bilden, auf dem sich das Gebilde unserer Gesellschaft aufbaut. Diese Erkenntnis muß den Arbeiter zu höchster Selbstachtung und zu gesteigerter Selbstbewußtheit entflammen. Die junge Generation der Bergarbeiter wächst heute mitten hinein in den Kampf der Millionen Arbeitenden, die sich zu dieser Selbstachtung und zu diesem Selbstbewußtsein schon emporgehoben haben. Millionen aber liegen noch in den Banden geistiger Knechtschaft! Viele Millionen von Arbeitern haben noch nicht die gewaltige Bedeutung der Arbeiterklasse innerhalb unserer Gesellschaft erkannt. Ihre Interesselosigkeit, ihre geistige Unwissenheit und Selbstverleugnung hat es mit sich gebracht, daß heute noch die Gesellschaft beherrscht werden kann von einer kleinen Gruppe machthungriger Menschen. Solange die Gesellschaft der Herrschaft dieser kleinen Gruppe, der Bekehrten, der Wertbesitzer, der Aktionäre und Bankbesitzer, unterliegt, wird die Arbeiterklasse, die aus ihrem Schoß allen Reichtum der Gesellschaft hervorbringt, nur eine große, durch Gewaltmittel gefügig gehaltene Masse, eine Herde gesellschaftlich unbedeutender Wesen, darstellen.

Deshalb ergeht an die Jungtameraden der Ruf, sich bereit zu halten, die Lehre von der Befreiung der Arbeiterklasse in sich aufzunehmen und mit feurigen Zungen weiterzutragen in die dunkle Masse der Unwissenden, die uns heute noch wie eine dicke Mauer absperrt von einem besseren Sein.

„Der größte Feind doch, den wir haben,  
Der uns umlagert schwarz und dicht, das ist  
Der Unverstand der Massen, den nur des Geistes  
Schwert durchbricht!“ So heißt es in einem alten Arbeiterlied. Die Jungen sollen diesen Feind des Unverstandes erkennen und mit Freude und Begeisterung danach streben, sich Wissen und klaren Urteilsvermögen anzueignen.

Wir feiern die Auferstehung des Menschen aus Dunkelheit und Kummernissen! Diese Auferstehung muß das Werk der Menschen, der Arbeiter selbst sein. Das ist unser Osterglaube.

raden hinauszutreten in den Kampf um Daseinsmöglichkeit und Geltungsrecht für die arbeitende Klasse.

Die jungen Bergarbeiter müssen glauben an die hohe Sendung der Arbeiterbewegung. Sie müssen hohe Ideale vor sich sehen, nach denen sie streben. Sie müssen sich lösen von dem niederträchtigen Ichgeist, der zu einem großen Teil die Menschheit von heute in tieferen Niederungen des Lebens hält. Ihr Jungtameraden müßt den Ostergedanken erfassen: Wir wollen die Menschheit befreien!

## Die Not der Jugendlichen bei der Mansfelder A.-G.

Von A. -m. (Selbra).

Überall in den deutschen Industriebezirken werden Fragen, Wünsche und Forderungen des Jugendschutzes laut. Auch im Parlament sind diese Fragen durch die Vertreter der Arbeiter angeschnitten worden. Es ist deshalb höchste Zeit, einmal in einen Industriebezirk, wo der schwerste Raubbau an der Arbeitskraft der Jugendlichen getrieben wird, hineinzuleuchten. Der Erzbergbau der Mansfelder Werke bietet heute ein Bild der ärgsten Ausbeutung der Bergarbeiter, vor allen Dingen der Jugendlichen. Bei allen gesundheitlich schädlichen Arbeiten ist die Beschäftigung von Jugendlichen unter 16 Jahren verboten. Die Mansfelder A.-G. scheint aber die Arbeit im Schacht für 14jährige junge Menschen nicht als gesundheitlich schädlich anzusehen. Man muß die Jugendlichen sehen, wie sie mit eingefallenen Gesichtern, müde und

## Frühling.

25

Leichter als Vogelflug ist meine Seele,  
die, mit dem Sonnstrahl eifernd,  
Wiesen und Felder umschmeichelnd,  
aus Blumen und Bächen  
Schönheit trinkt  
und sich fern, ganz fern  
am Rande der Welt  
dem Himmel vermählt,  
der alles überblaut.

Und wie eine Braut sich hinwirft  
vor den Geliebten,  
so wirft sie sich hin  
vor dem Dunkel der Wälder,  
die den Blick umgrenzen;  
und leuchtende Birken  
tragen den Schleier  
hell und jungfräulich  
hinter ihr her. Erich Grisar.

zerflüchten von den Schächten kommen. Das heute so modern gewordene Antreibsystem wird mit besonderer Schärfe gerade gegen die Jugendlichen angewandt. Die Leistung dieser sogenannten Brudejungen ist um das Doppelte und noch höher gesteigert durch ein brutales Antreiben der Beamten. Ja, man kehrt heute wieder zu dem Mittel der körperlichen Züchtigung zurück. Es ist geradezu ein Verbrechen, die Bergarbeiterjugend in einer für unser Volk völlig unökonomischen Weise vermehren zu lassen. Die ungenügende Ernährung bei einem Lohn von 28 bis 30 Mk. monatlich trägt noch besonders dazu bei, die körperliche Entwicklung des jugendlichen Menschen zu untergraben. Not und Elend herrscht in den Familien und in diesem Milieu soll eine kraftvolle Generation unseres Volkes entstehen? Diese Jugendlichen, welche morgens 4 Uhr nach der Arbeit müssen, nachmittags um 4 Uhr erst nach Hause kommen, sollen an dem Wiederaufbau Deutschlands mitarbeiten? Sieht man denn nicht, daß bei dieser Jugend alle Lebens- und Arbeitsfreude zum Teufel geht? Alles, was in dem jugendlichen Arbeiter nach Freiheit, Schönheit, nach geistiger Betätigung drängt, wird durch ein schmachtvolles, der heutigen Kultur hochsprühendes Wirtschaftssystem vernichtet. In einigen Jahren ist der junge Arbeiter all seiner geistigen Flügel beraubt und nur noch Arbeiter. Dieser Entwicklung muß mit aller Macht Einhalt geboten werden. Die Gesellschaft hat ein Recht auf eine gesunde kräftige Nachkommenschaft. Sie hat deshalb auch die Pflicht, die Vorbereitungen für ein blühendes gesundes Volk zu schaffen. Das kann sie aber nur, wenn sie der Jugend den besten Schutz angebeißt läßt, wenn sie die geistige und körperliche Entwicklung der jungen Menschen fördert, indem sie den Jugendlichen einen jährlichen Urlaub durch gesetzliche Bestimmungen gewährt. Da sich die Unternehmer mit Händen und Füßen sträuben, den Jugendlichen Urlaub zu gewähren, muß vom Parlament her den Jugendlichen der Urlaub gesichert werden. Die Jugendlichen der Mansfelder A.-G. aber sollen erkennen, daß sie an der Erringung des Urlaubs tätigen Anteil nehmen können, indem sie die gewerkschaftlichen Organisationen stärken und mitkämpfen für bessere Arbeitsbedingungen.

Deshalb, Ihr Jugendlichen der Mansfelder A.-G., schließt euch zusammen, tretet ein in den Bergarbeiterverband!

## Philosophie und Arbeiterstand.

Das sozialistische Bedürfnis nach gerechter, vollstündiger Verteilung der wirtschaftlichen Produkte verlangt die Demokratie, verlangt die politische Herrschaft des Volkes und duldet nicht die Herrschaft einer Sippe, die mit der Präntation des Geistes nach dem Adwonenanteil schnappt. Um diesen anmaßlichen Eigenwitz in vernünftige Schranken zurückzuweisen zu können, ist es geboten, das Verhältnis des Geistes zur Materie klar zu verstehen. Die Philosophie ist demnach eine ganz nahe Angelegen-

## Drei Fragen.

„Warum?“  
„Für wen?“  
„Für was?“  
Diese drei Fragen werde ich nicht mehr los. Wer sprach die? Ein Bergarbeiter. So fragte ein Bergarbeiter seinen Kameraden. Die Antwort hörte ich nicht. Im Eilschritt flogen die beiden Bergleute an mir vorbei, hin zur Schicht.  
Der frug, der war klein und schwächlich, Hunger und Born stand auf seinem Antlitz. Der andere war lang und dünn: wie ein Bleistift; vornübergebogen schritt er; sein Antlitz war Leere. Und immer beunruhigt mich diese drei Fragen. Und immer beunruhigt mich der Hunger und der Born auf dem Antlitz des fragenden Bergmanns.  
O du stürmender Wind hin über Deutschlands Berge, gib du mir Antwort.  
„Warum müssen wir ins Bergwerk?“ „Weil wir Hunger haben.“  
„Für wen müssen wir ins Bergwerk?“ „Für die Reichen.“  
„Für was müssen wir arbeiten?“ „Für 'n Bettelsohn.“  
Und heute nacht werde ich nicht schlafen können. Die drei Fragen werden an mir nageln wie drei jenseitige Flammen.  
„Stürrt heller, ihr Winde!“ Max Dortu.

## Der Büchermarkt.

Serdinand Lassalle.

Nachgelassene Briefe und Schriften. Herausgegeben von Gustav Mayer. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin.

In diesem Jahre ist der letzte (fünfte) Band des großen Nachlasswerkes von Gustav Mayer über die heimstrittene Persönlichkeit Lassalles herausgegeben worden. Dieses Werk muß als eine der besten biographischen Leistungen der politischen und gesellschaftlichen Forschung der letzten Zeit betrachtet werden. In etwa 100 gesammelten Briefen erstreckt vor uns die mächtigste Persönlichkeit Lassalles in einem zum Teil ganz neuen Lichte. Der Meinungsstreit über die verschiedenartigen Neigungen und Talente, die Schwächen, wie auch die starken Seiten Lassalles, kann nach diesen Veröffentlichungen Gustav Mayers bis zu einem gewissen Sinne als völlig geklärt betrachtet werden. Im 5. Band wird u. a. der bisher verschollene Brief von Otto Dammer, F. W. Frick und Julius Dohst abgedruckt, in welchem Lassalle aufgefordert wird, sich an die Spitze der Arbeiterbewegung zu stellen. Der 4. Band bringt den schon fast verloren geglaubten Briefwechsel zwischen dem großen Agitator mit der Gräfin Sophie v. Sahlfeldt zur allgemeinen Kenntnis. Nach der Lektüre dieses Briefwechsels wird der Klatsch und Krassch, der sich besonders um die innige Verbindung dieser beiden geschichtlichen Gestalten gebildet hat, in ein Nichts zerfallen. Das Bündnis dieser beiden Menschen wird man hinfort den klassischen Freundschaften der Weltgeschichte zählen müssen. Diese Veröffentlichungen sind gleichzustellen dem Briefwechsel Goethes mit Charlotte von Stein und Diderots mit Sophie Woland.

Fast mit allen Größen seiner Zeit stand Lassalle im Gedankenankampf. In dem Briefwechsel spiegelt sich das Wesen, die menschliche Weite, der Lebensreichtum dieses vollblütigen Menschen wieder, der leider der deutschen Arbeiterbewegung durch ein tüchtiges Geschick viel zu früh entrissen wurde.  
Allen unseren Freunden, die sich in das Wesen der Persönlichkeit Lassalles noch mehr vertiefen wollen, kann der Erwerb dieses prächtigen Wertes dringend empfohlen werden.

Deutsche Lyrik seit Goethes Tode bis auf unsere Tage. Ausgewählt von Maximilian Bern. Max Hesses Verlag, Berlin W 15. Preis Halbleinen gebunden 4 Mk.

Maximilian Bern, der Schöpfer der „Zehnten Muse“, hat mit diesem Werk ein Geschenk für das ganze Volk, soweit es sich von den Schätzen der deutschen Lyrischen Dichtung bereichern läßt, von gleichem Wert geschaffen. Der tausendfältig gerankte Wuchs der lyrischen Dichtung Deutschlands läßt in uns eine wunderbare Harmonie befehlender Gefühle für alles Schöne und Erhabene erwachen. Arbeiterkern: schenkt dieses Buch euren Kindern zum Osterfest und sie werden euch Dank wissen.

Werde.

Herausgegeben von F. S. M. Diez Nachf., Berlin. Herausgegeben von Dr. Richard Lohmann. Preis 1,75 Mk.  
Dieses Buch spricht zu allen jungen Menschen, die wissenschaftlich in den Raum hineinschreiten und edle Ziele vor sich aufgerichtet haben. Leopold Jacoby, Wilhelm Voelcke, Bruno Witzel, Max Barthel, Paul London, Leonhard Frank, Ernst Koller, S. G. Wells, Gustav Kradbruch, Viktor Adler, Hermann Clausius, Mathilde Wurm und der Herausgeber sprechen zu dem Leser des Buches. Ein hohes Ethos, ein glühender Idealismus gibt den Beiträgen dieses Buches das Gepräge und es macht die Jugend, mit ganzer Persönlichkeit für die hohen Ideen der Menschheit zu kämpfen.  
Eltern, das ist ein Buch für die Schulentlassenen!

Tagebuch über Dostojewski. In der Deutschen Verlagsbuchhandlung erschien vor kurzem das Tagebuch der zweiten Frau des großen russischen Dichters Dostojewski. Das Werk hat infolgedessen einen Reiz, als es einen tieferen Einblick in die düstere Lebensperiode des Dichters während seiner dämonischen Spielleidenschaft in Baden-Baden gibt und uns menschliche Eigenschaften Dostojewskis offenbart, die in ihrer dramatischen Wirkung geradezu erschütternd auf uns eindringen. Das kleine, broschürte Werk kostet 2,50 Mk.

„Arbeit und Volksklassen im Wandel der Geschichte“ von Franz S. Furtwängler. Gewerkschaftliche Jugendbücherei. Bd. II. 1925. 144 Seiten. Verlagsgesellschaft des ADGB. m. b. H., Berlin S 14. Preis 1,50 Mark.

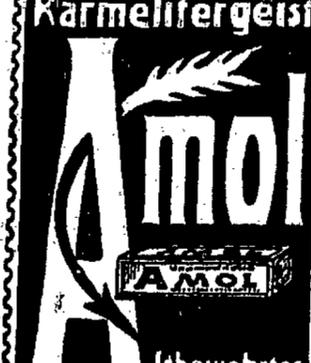
Das Buch versucht auf dem knappen Raum von 144 Seiten die in dem Titel ange deuteten vielseitigen und komplizierten Fragen des sozialen Aufbaues der Gesellschaft und ihrer Arbeitsverfassung im Altertum und Mittelalter in großen Umrissen aufzuzeigen. Die Schrift ist als Einführung für jugendliche Leser gedacht. Für diesen Zweck ist sie nicht nur durch die anschauliche Sprache geeignet, in der sie geschrieben ist, sondern auch vor allem dadurch, daß der Verfasser sorgfältig vermeidet, unstrittene Fragen um der Gültigkeit der Darstellungen willen zu ver-



**Allerfeinste Eigelb-Margarine**  
(frisch geklirt Buttergeleis)

Meyers „Krone“ 9 Pfund Mark 8,82  
 „ „ „ „ „ „ „ „ 8,37  
 „ „ „ „ „ „ „ „ 7,83  
 Deutscher Kakao (a. Qualität) 9 Pfund  
 Mk. 6,00 u. 6,50 franko Nachnahme.  
 Suche Vertreter an allen Plätzen.  
**Otto Bernhard Wilhelm Meyer,**  
 Lebensmittelgroßhandel, Hamburg 36,  
 Klopstockstraße 86/81.

**Karmelitergeist**



**Anmol**

libewahres  
Haus- und  
Einreibemittel

In Apotheken und  
Drogerien erhältlich.

**Zahlen beweisen!**

Die Preuß.-Südd. Staatslotterie ist die größte Lotterie der Welt.  
 Gleiche Gewinnmöglichkeiten bietet keine andere Klassen-Lotterie.  
 In der demnächst beginnenden 25/251. Ausspielung kommen in  
 5 Klassen 495 000 Gewinne zur Verteilung im Gesamtbetrag von

**38 Millionen M.**  
 darunter als Höchstgewinne: auf ein Doppellos

**2 Millionen M.**  
 auf ein ganzes Los:

**1 Million M.**

ferner viele größere Gewinne, u. a.:

4 x 500 000 M.	4 x 75 000 M.
2 x 300 000 "	14 x 50 000 "
2 x 200 000 "	12 x 25 000 "
10 x 100 000 "	58 x 10 000 "

Der Einsatz für alle Klassen ist gleich, und zwar:

1/8	1/4	1/2	1/1 Los	1 Doppellos
3.-	6.-	12.-	24.-	48.-

Jeden Monat ist eine Ziehung. Bestellen Sie sofort ein Los aus  
 meiner Glückskollekte. Zusendung erfolgt diskret in geschl. Brief  
 ohne Firma. Auszahlung der Gewinne sofort nach Erscheinen  
 der amtlichen Liste.

**Togal-Tabletten** Hervorragend bewährt bei:

**Gicht, Rheuma, Ischias, Nerven- und Kopfschmerzen.**

Togal füllt die Schmerzen und schließt die Gichtsäure aus  
 Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhältlich.  
 Best. 12,6% Lith, 0,46% Chinin, 74,3% Acid. acet. salic. ad 100 Amyl.

**Raucher! ... Eilt!**  
 Wie wiederkehrende Gelegenheit!  
 Nur noch kurze Zeit kann der Raucher billigen  
 und guten Tabak rauchen, da die schon im näch-  
 sten Monat in Kraft tretende Zoll- u. Steuer-  
 erhöhung den Tabak um mindestens 30 Proz.  
 verteuert. Bis dahin liefern noch meine über-  
 all als vorzüglich beliebten Rauchtabelle zu  
 begehren Preisen.

Pro Pfund mit:  
 f. überfeinigen Kippenstabak (Grobkorn) 7,80  
 Mittelschnitt A. (Blattmischung) 1.-  
 Mittelschnitt B. (50% überf. Tabak) 1,20  
 Feinschnitt (überf. und Orienttabak) 1,50  
 Feinschnitt für kurze Pfeife (goldgelb)  
 überfein- und Orienttabak 1,80  
 in Packungen von 250 und 500 Gramm.  
 f. überf. Zigaretten zu 6 bis 15 Pf. pr. Stk.  
 in Päckchen von 50 Stk. — Von 6 Pfund an  
 frei Haus, unter 6 Pfund nur gegen Porto-  
 berechnung unter Nachnahme.  
 Tabak- u. Zigarettenfabrik  
**3g. Zöller** Bruchsal (Bad.) ggr. 1898

Schönes  
 Dutzend-Sortiment **Buschrosen!**  
 Lief. fertig beschn., halbfertig geg. Nachn. b. Nr. 7.  
**Felix Beyer, Baumhändler, Frisdorf 6,**  
 per Pinnerberg-Hofstein.

**Hönig Altona-E.**

Staatlicher  
 Lotterei-  
 Einnehmer

Königstr. 30 b. g., Postcheckkonto Hamburg 63170

In Sachsen und Hamburg erlaubt!

**Besonders günstig!**

Feinste Bratheringe (4 Literdose) M. 2,70  
 „ „ „ „ „ „ „ „ 3,00  
 Rajapfenbäume zusammen 7 Dosen frei dort  
 liefert aus täglich frischer Anfertigung  
**Hans Matthiesen Braterei**  
 Eokernförde a. d. Ostsee.

**Otto Hue: Die Bergarbeiter.**  
 Feinstes  
**Schweineklein-**  
 Fleisch 9 Pf. Nr. 3,80 franko.  
**W. Peter Pape, Hamburg 4, B.-Z.**

**Achtung Raucher!**

Sie haben es nicht mehr nötig, zu sparen oder sich den Rauch  
 genug gewöhnt zu haben, wenn Sie billig einsteigen.  
 Durch direkte Lieferung an den Konsumenten bin ich insofern Er-  
 sparer als die gewöhnliche Fabrikate sonst kaufen können.  
 Machen Sie diese einen Versuch und Sie werden von der Preis-  
 würdigkeit der Ware sowie von dem Vorteil des direkten Bezuges  
 überzeugt sein und Daueraufnehmer werden von

**Cigarren:**  
 Toni, leichte mittlere Cigarre pro 100 Stück Nr. 4,80, verteuert  
 Renner, milde aromatische Cigarre " " " 6,-  
 Senator, große würzige Cigarre " " " 10,-  
 Ziska, große volle Cigarre, exotische Qual. " " 14,-  
 und Rauchtobak in 1 Pfundpacketen:  
 Großschnitt, für kurze und lange Pfeifen zu Nr. 0,70 pro Pfd. vert.  
 Mittelschnitt, für kurze Pfeifen " " 1,20  
 Feinschnitt, für kurze Pfeifen " " 1,80  
 Schwarzer Krauter, für kurze Pfeifen " " 2,40  
 Feinschnitt, für kurze Pfeifen u. Zigaretten " " 2,70  
 Sendung erfolgt gegen Nachnahme und bei Bezügen von Nr. 20,-  
 an portofrei und empfiehlt sich daher gemeinschaftlicher Bezug.  
 Schreiben Sie sofort an  
**Rotenberger Cigarren- und Rauchtobakfabrik,**  
 Rotenberg bei Wiesloch in Baden.

**Billigste bayer. Bezugsquelle für**  
**echt böhm. Bettfedern**  
 nur gute füllereife Sorten

graue G.M. 1,50, halbes Rupp. 2,00, weiße feine  
 mige 3,80, sehr saunereife 4,50, prima Flaumruff  
 5,-, allerfeinst. Flaumruff 6,50 und 8,-  
 Brustflaum 12,50 und 15,-, alles pro Pfund.  
 Neue fertige Betten aus Ia. rot Inlett, 1 Oberbett, 1/2 Schlaff 30,-,  
 1 Kissen 12,50 (weiße Füllung), 1 Unterbett 28,50, Kissen u. dinst.  
 Preisliste umsonst. Versand von 9 Pf. franko u. zollfr. geg. Nachn.  
**Josef Christl Nachf., Ohm 441, bayer. Wald**  
 Umtausch gestattet ab. Geld — Rechte Bedienung.

**Sächliche Bettfedern-  
 und Betten-Fabrik**  
**Paul Hoyer, Delitzsch**  
 (Provinz Sachsen), Angerstraße 4  
 sendet Ihnen wieder genau so gut wie  
 früher, auch äußerst billig  
**Federn und Inletts**  
 Prüfen Sie selbst und verlangen Sie  
 Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei.

**Frohe Ostern**

sind nicht denkbar ohne festliche Ge-  
 richte. Zu ihrer Herstellung nimmt  
 die sparsame Hausfrau stets Feinkost-  
 margarine „Schwan im Blauband“.

50 Pfennig das Halbpfund  
 in der bekannten Packung



**Schwan im  
 Blauband** frisch  
 geklirt

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig  
 illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

**Gicht-  
 Rheumatismus-**  
 Kranke sollten nicht ver-  
 säumen ihre Adresse um-  
 gehend zu senden an:  
**Dr. Josef Schroembgens**  
 Cleve (Niederrhein).  
 Sofortige kostenlose Beantwortung.  
 Zahlreiche Dankschreiben.

**Viel Geld gespart,**  
 wenn Sie gleich eine Karte  
 schreiben an die altbekannte  
**Rauchtobakfabrik**  
**Bernh. Sido,**  
 Heidelberg Nr. 95  
 um Gratispreisliste.

Bereite, Leser! Wenn Sie  
 jetzt vorzeitig kaufen wollen,  
 schreiben Sie dies vertrauens-  
 voll nur an diese Firma.

Durch eine Frühjahrskur erhalten Sie sich  
**Lebenslust und Schaffensfreude.**

Die Hauptursache vieler Krankheiten liegt so besteht, daß wir sie zu wenig beachten.  
 In den meisten Fällen rührt sie aber von unreinem Blut und unvollkommener Beseitigung  
 der Ausscheidungsorgane her. Deshalb ist eine gründliche Reinigung des Blutes notwendig,  
 ehe wir Besserung unseres schlechten Befindens erwarten dürfen. Ein altbewährtes, vielsei-  
 tiges Mittel haben wir hierzu im Blutwäscher, einem reinen, nahrungsmittelfreien, wasserlöslichen  
 mit burgäulicher, reiner Wirkung. Das frische, unverfälschte, wasserlösliche Mittel ein, das durch seine  
 natürliche Kraft und besondere harntreibende Wirkung von großer Bedeutung ist bei Gicht,  
 Rheumatismus, Schmerzen in Kopf, Gliedern und Gelenken. Blutwäscher beeinflusst günstig  
 Magenaktivität und Verdauung, regt die inneren Organe: Nieren, Darm und Harnblase zu natür-  
 licher Tätigkeit an, erleichtert den Stoffwechsel und wirkt der Bildung von Hämorrhoiden  
 entgegen. Gute Dienste leistet es den Frauen bei manchen ihrer Leiden und Beschwerden,  
 wie es überhaupt allgemein dem Körper nur Gutes bringt, aber nie schaden wird. Durch die  
 ständigen Eigenschaften verhindert Blutwäscher die Arterienverkalkung, die gefährlichste Krankheit  
 des Alters und Ursache des Schlaganfalls. Auch Kinder, namentlich blasse und solche, die  
 den Anforderungen der Schule nicht gewachsen sind, nehmen es mit anhaltendem Erfolg zur  
 Stärkung und Stärkung. Ganz geeignet: Blutwäscher erweitert unser Blut von Grund aus auf  
 werden muß, daß Blutwäscher ein reines Naturprodukt ist, keinerlei schädigende chemische Zu-  
 sätze enthält und angenehmen Geschmack hat.

Der mäßige Preis ermöglicht jedem eine Kur: für 14 Tage reichen 8 Schachteln hin,  
 die für 4,40 Mark postfrei zugesandt werden. Kleinste Packung — 4 Schachteln für  
 2,30 Mk. Lassen Sie sich zu einem Versuch auf und überzeugen Sie sich selbst. Prospekt  
 gegen 20 Pf. Rückporto. — Vertreter überall gesucht.  
**Apotheker F. Röß, Dresden 58, Schweizer Str. 8. Postf. 7915 Dresden.**

**Jagrad-Fahrräder**

Direkt an Private zu sehr billigen Preisen:

sowie Fahrrad-Ersatz- und Zubehörsätze,  
 Motorräder, Uhren, Gold- und Silber-  
 waren, Ausstattungsgegenstände aller  
 Art, Maschineninstrumente, Gefährtenartikel  
 Reichhaltiger Katalog gratis und franko  
**Deutsche Fahrradfabriken**  
**E. Burgmüller & Söhne**  
 Hirschan am Burg Nr. 21.

**5000 Theater- u. Reise-Fläser nur 2 Goldm.**

pro Stück wie Abbildung inkl. Einl. Reklame-Vorkauf.  
 Für Theater, Kino, Fest, Jagd, Sport, Rennen, Aus-  
 flüge! Herrliche Fläser! Vorzügliche, klare Vergrößerung!  
 Auszug zum Stellen für jedes Auge passend! Gute  
 Ausführung! Garant für jedes Stück! Für Herren  
 und Damen! — Jeder Fläser erhält nur 1 Stück! —  
 Reklame-Postposten! Nur solange Vorrat! Nur  
 einmaliges Angebot! Postcheckkonto Berlin 49554.  
 Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen!

**A. Müller & Co., Flothenau A 162 d. Berlin.**

**Jeder Raucher**  
 verlange,  
 bevor er Rauchtobak bestellt, meine Preisliste, die  
 gratis und franko versandt wird. Erfahren Sie billige  
 Preise, gesunde ausgiebige Sorten, die Ihnen schmecken  
 werden. Bei 8 Pf. eine Grob- oder Feinschnitt-  
 Pfeife gratis oder wenn diese nicht gewünscht, dafür  
 ein anderes Präparat nach der Auswahlliste, die meiner  
 Preisliste beigelegt wird. Versand auch in kleineren  
 Quantitäten portofrei und verpackungsfrei,  
 Schreiben Sie noch heute, damit Sie es ja nicht ver-  
 gessen, an die  
 große und altberühmte Rauchtobakfabrik  
**„Bettler“**  
**Emil Köller,**  
 Bruchsal Nr. 169 (Baden.)

**Billige böhmische  
 Bettfedern**

1 Kilo graue gefüllte  
 Gm. 3,-, Halbweiße 4,-,  
 weiße 5,-, bessere 6,-, 7,-,  
 baumweiße 8,-, 10,-,  
 beste Sorte 12,-, 14,- Gm.  
 Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme.  
 Muster frei. Umtausch u. Rücknahme gestattet.  
**Benedikt Sathel, Lobes 209**  
 bei Pilsen in Böhmen.

**Erfurter  
 Gemüse- u. Blumensamen**

landwirtsch. Samereien, Saatkartoffeln  
 liefert sortenecht und zuverlässig  
**Friedrich John Nachf.**  
 Erfurt 61.  
 Neueste Preisliste auf Verlangen.  
 Auftragsannahme  
 gewähren wir Rabatt.

**Sestona-  
 Fahrräder**  
 von 67 Mk.  
 bis zu den feinsten Mo-  
 toren, liefert direkt ab  
 Fabrik an Febrern, auf  
 Fahrzweck und  
 Gesamtsumme billig.  
 Katalog gratis.  
 Schreibscheck  
**Carl Dürr,**  
 Reichen in Baden.

**FAHRRÄDER 62 MARK**

FRACHTFREI  
 EMPFANGSSTATION  
 NACHNAHME ODER  
 VORAUSSCHÜSSUNG

FORDERN SIE  
 GRATIS UND FRANKO  
 KATALOG VON DER  
**„SIGURD“-GESELLSCHAFT A. B. H. CASSEL 78**

**Qualitäts-  
 Betten**

von prima hochrein schrot u. gestrickt  
 Bettwolle mit zartwollener, rhabdier  
 Federfüllung. Größe Oberbetten 16,50,  
 18,00, 24,50 G.-M. Große Unterbetten  
 15,50, 18,50, 23,50 G.-M. Große Kissen  
 4,50, 5,50, 6,50.

**Bettfedern**  
 1,25, 2,-, 2,50, 3,50 G.-M. Halb-  
 dunn 4,50, 6,50, 7,50 G.-M. Dun-  
 n 8,50, 11,50, 13,50 G.-M. p. Pfd. nur  
 geschickte, treue Qualitäten. Kein  
 Kissen. Hingehalten! Umtausch oder  
 Nachzahlung zurück. Preisliste und Muster  
 gratis. Tausende von Kunden. Rück-  
 bestellungen und Dankschreiben. Bitte-  
 schick und Bettfedern-Gründung.  
**A. u. M. Frankrose, Cassel Nr. 39**

**Reklamepreis nur 4.00 Mark**

kostet echte deutsche Herren-Anterhose Nr. 52, stark bern.,  
 ca. 30 Pf. Wert, genau reg. nur 4,00 Mk.  
 Nr. 53, dieselbe m. Schärmer nur 4,50  
 Nr. 51, dieselbe, echt beif. mit  
 Goldrand u. Schärmer nur 5,00  
 Nr. 55, dief., mit beif. Wert nur 6,50  
 Nr. 58, ganz vergolbet mit  
 Sprungdeckel 12,80  
 Nr. 39, Dameuhre, verfertigt,  
 mit Goldrand nur 7,50  
 Nr. 79, dief., kleines Form. nur 10,00  
 Nr. 81, dief., echt Silber, 10 St. 20,00  
 Metall-Uhrtafel nur 0,25  
 Goldrand's Kab. Kette nur 5,00  
 Nr. 47, Armbanduhr m. Nieren 8,00  
 Nr. 44, dief., m. beif. Wert nur 12,00  
 Wäcker, Ia. Weingürtel, nur 3,20  
 Panzerkette, vernickelt, nur 0,50 Mk., echt verfertigt nur 1,50 Mk.,  
 echt vergolbet nur 2,00 Mk.  
 Von den Uhren verkauft jährlich ca. 10000 Stück.

**Uhren-Müller, Berlin-Tempelhof 175, Friedrich-  
 Franzstr. 14.**

**Arterien-  
 Verkalkung**

wird zum Stillstand  
 u. die schlagenden  
 Symptome durch den  
 Verschwinden ge-  
 langt durch ein in  
 der engl. Fachpresse  
 und bei Naturforschern  
 auf Grund vielfacher  
 Versuchsberichte er-  
 wiesenes Mittel. Ver-  
 langen Sie Preisliste  
 Dankschreiben u. Literat-  
 urkopien.

**Instrumente**

Spezialität:  
 Ezyris-Hydrat,  
 Staub- u. Fichtel-  
 weinöl, Zanden,  
 Weizenöl, Leinöl,  
 Linen ölf.

Verkauft direkt  
 an Privat.  
 Preisliste gratis!

**Honig**

Leichter Erste, Ia. Qualität,  
 feinstes, unverfälschtes  
 Bienehonig, 10-  
 Pf. Postf. Nr. 11,  
 franko Nachnahme.  
 Umtausch gestattet.  
 G. Hugo Meinel, Mühlenturm, Dresden,  
 G. Hugo Meinel, Mühlenturm, Dresden,  
 G. Hugo Meinel, Mühlenturm, Dresden.

**Rosen**

mehr berechtigt, pfanz-  
 fertig geschnitten  
 per Dkg. Nr. 7,00  
 Schlingrosen

in Gärten  
 Prunus triloba Handbäumchen 1,20  
 Begleitrosen, Stämmchen 30 cm hoch 2,00  
 Rose hell. Johannesbeerfr., 10 St. 4,00  
 Stachelbeerfr., Sort. n. Wahl, 7,00  
 Alles Verpackungsfrei gegen Nachnahme liefert  
**H. Hachmann, Halstenbek 2,**  
 Holstein.

**Rüstet zur Maifeier!**

Festabzeichen aus Metall, Band und Pappe  
 Dekorationsstoffe u. Girlanden, Plakate  
 Theaterstücke u. Sprechstücke, Lebewand-  
 Bilder, Lieder u. Prologe u. Reden u. Mot-  
 teillen u. Fahnen und famill. Fest- u. Ver-  
 einartikel liefert billig!  
**Alfred Jahn** Elfenstraße Nr. 30  
 Fernruf Nr. 19899 Leipzig  
 Kataloge gratis und franko!

**SARSA**  
 von Herrn Dr. S. S. S.  
 Berlin-Friedrichshagen 39

**Volksheiler**  
 Dr. S. S. S.

**3 Rothleber-Geweibe**  
 (6 Ender)

**2 starke Rehböhrner**  
 (6 Ender)  
 schädelrecht, waudert,  
 zn. 30,- Mk. Nachn.  
 Gewehrhaus  
**F. W. Starck,**  
 Marktstr. 12 a.

**Restposten Star-Schallplatten**

25 cm doppelt, 6 Platten nach meiner Wahl, per  
 10 Mk. frei Haus bei Woeceinleitung. Nachnahme  
 90 Pf. frei. Garantie: Umtausch nicht gestattet.  
 Platten. Katalog über Dresden: Platten und  
 jeder Sendung beigelegt.  
**H. Schwenke, Dresden, Kaufhofstr. 128**

**Restposten Star-Schallplatten**

25 cm doppelt, 6 Platten nach meiner Wahl, per  
 10 Mk. frei Haus bei Woeceinleitung. Nachnahme  
 90 Pf. frei. Garantie: Umtausch nicht gestattet.  
 Platten. Katalog über Dresden: Platten und  
 jeder Sendung beigelegt.  
**H. Schwenke, Dresden, Kaufhofstr. 128**